Marsens/En Barras : Keramik der spätesten Bronzezeit aus dem Greyerzerland

Autor(en): **Bär, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cahiers d'archéologie fribourgeoise = Freiburger Hefte für Archäologie**

Band (Jahr): **10 (2008)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-389089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Barbara Bär

Die Untersuchung der Fundstelle von Marsens/En Barras wirft Licht auf die Endphase der Bronzezeit, deren Erforschung lange im Schatten der Pfahlbauarchäologie stand.

Marsens/En Barras, Keramik der spätesten Bronzezeit aus dem Greyerzerland

Die Gemeinde Marsens liegt rund 4 km nordöstlich von Bulle im Greyerzerland. Am Kreuzungspunkt zwischen der breiten Talmulde der Sionge und dem Oberen Saanetal gelegen (Abb.1), spielte die Gegend um Marsens/Riaz als wichtige Nord-Süd-Passage vor allem in römischer und frühmittelalterlicher Zeit eine grosse Rolle. Zeugnisse aus der Bronzezeit beschränkten sich bislang auf Einzelfunde sowie auf eine Brandbestattung der frühen Spätbronzezeit, die unterhalb der römischen Siedlung von Marsens zum Vorschein kam[1]. Auf den Parzellen von «En Barras», in unmittelbarer Nachbarschaft zum Fundort des römerzeitlichen Heiligtums von Riaz/Tronche-Bélon, stiess man 1999 bei einer grossflächigen Sondierungskampagne im Vorfeld eines privaten Bauvorhabens auf weitere bronzezeitliche Überreste. Eine Nachkontrolle am Rande der untersuchten Fläche hatte eine gut zweimonatige Grabungskampagne im Winter 2000/01 zur Folge. Insgesamt wurde eine Fläche von rund 3500 m² untersucht, wobei sich die Feingrabung auf eine Fläche von 310 m² beschränkte. Die Grabung lieferte neben einigen Befunden reichlich Keramikmaterial aus der spätesten Bronzezeit. Da keine absoluten Daten vorliegen und chronologisch aussagekräftige Metallfunde fehlen, fusst die Datierung der Fundstelle einzig auf der Chrono-Typologie der Keramik. Ziel der Untersuchung, die im Rahmen einer Lizenziatsarbeit an der Universität Basel erfolgte[2], war deshalb die möglichst genaue

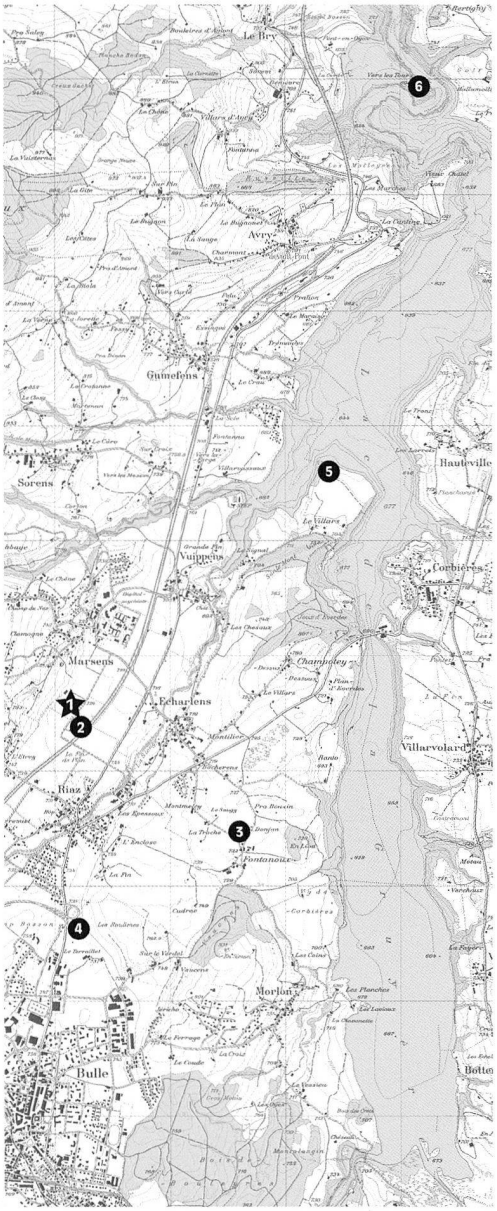


Abb. / *Fig.* 1
Übersichtskarte (Kartengrundlage LK 1205 und 1225, 1:50'000, Abdruck mit Genehmigung des Bundesamtes für Landestopografie - JA022179): *Localisation des différents sites (CN 1205 et 1225, 1:50'000, reproduite avec l'autorisation de l'Office fédéral de topographie - JA022179)*
1 Marsens/En Barras;
2 Riaz/Tronche-Bélon, römischer Tempel / *temple romain*;
3 Echarlens/Fontanou, Einzelfund (Bronzebeil) / *trouvaille isolée (hache en bronze);*
4 Bulle/Condémine, Tumulus / *tumulus;*
5 Vuippens/Sur le Mont, prähistorische Höhensiedlung / *site de hauteur préhistorique;*
6 Pont-en-Ogoz/Vers-les-Tours, bronzezeitliche Höhensiedlung / *site de hauteur de l'âge du Bronze*

zeitliche Einordnung der Keramik am Übergang von der Spätbronze- zur frühen Eisenzeit.
Nicht nur die bei Trockenbodensiedlungen übliche starke Fragmentierung des Fundstoffs, sondern auch das Fehlen geeigneter publizierter Referenzfundstellen erschwerte die formale Klassifizierung und die zeitliche Einordnung der Keramik. Die späteste Bronzezeit (850-800 v.Chr.) ist in der Westschweiz infolge einer markanten Reduktion archäologischer Quellen ein fundarmer Zeitabschnitt, was jedoch eher auf eine Forschungslücke als auf einen tatsächlichen Rückgang menschlicher Aktivität in der damaligen Zeit zurückzuführen ist.

Archäologischer Kontext

Die Fundstelle liegt auf einer Ebene (750 m.ü.M.) am Fusse der Monts de Marsens in rund 750 m westlicher Entfernung zur Talniederung der Sionge (Abb. 2). Der prähistorische Horizont, eine stark tonhaltige kompakte Schicht (Schicht 3, vgl. Abb. 6), befand sich in zirka einem Meter Tiefe und war durch eine auf den hohen Holzkohleanteil zurückzuführende gräuliche Färbung gekennzeichnet. Insgesamt wurden in der archäologischen Schicht zwölf Strukturen erfasst (Abb. 3), allerdings waren die meisten Befunde durch Bauarbeiten bereits angeschnitten. Aufgrund dieser partiellen Zerstörung und des Fehlens aussagekräftigen archäologischen Materials – es handelt sich überwiegend um sekundär verlagertes Keramikmaterial – können diese Strukturen zeitlich nicht eingeordnet werden. Es handelt sich um eingetiefte Strukturen und

Abb. / *Fig.* 2
Die Fundstelle von Marsens/En Barras, Blick von Norden
Le site de Marsens/En Barras, vue du nord

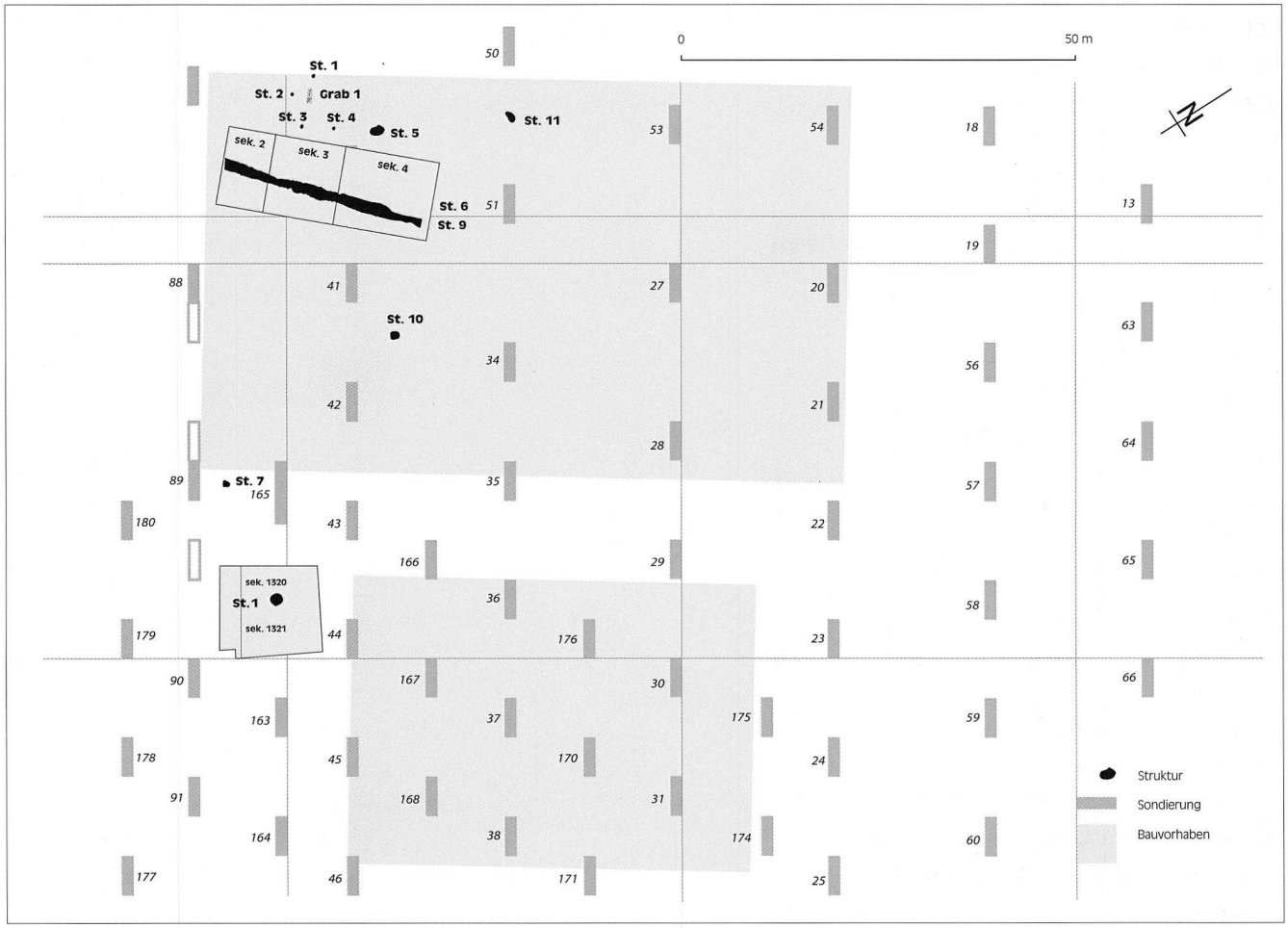


Abb. / *Fig.* 3
Übersicht zu den untersuchten Flächen mit ausgegrabenen Sektoren und Strukturen
Vue des surfaces explorées avec les secteurs fouillés et les structures

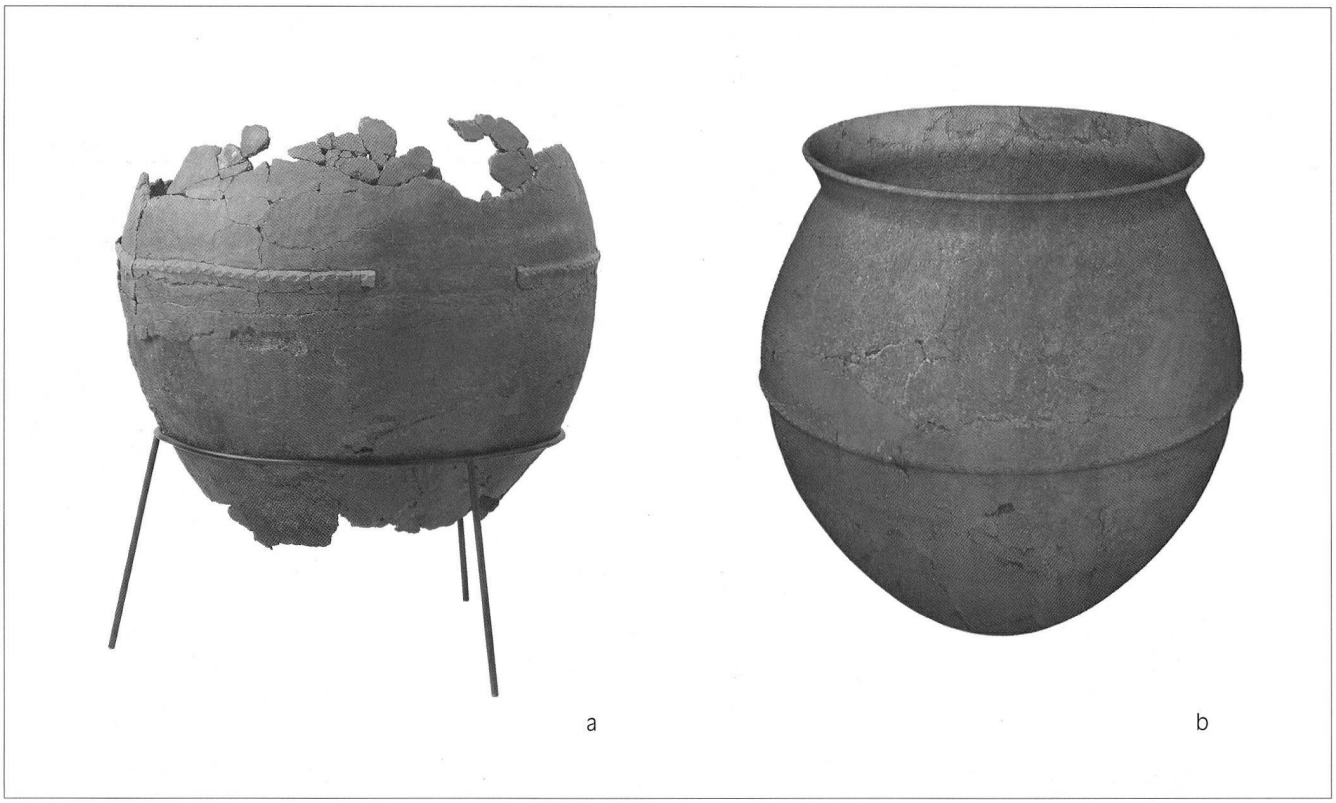


Abb. / *Fig.* 4
Restauriertes Vorratsgefäss (a) und dessen Rekonstruktion (b) (Nr. 79)
Le récipient de stockage après restauration (a) et sa reconstitution (b) (n° 79)

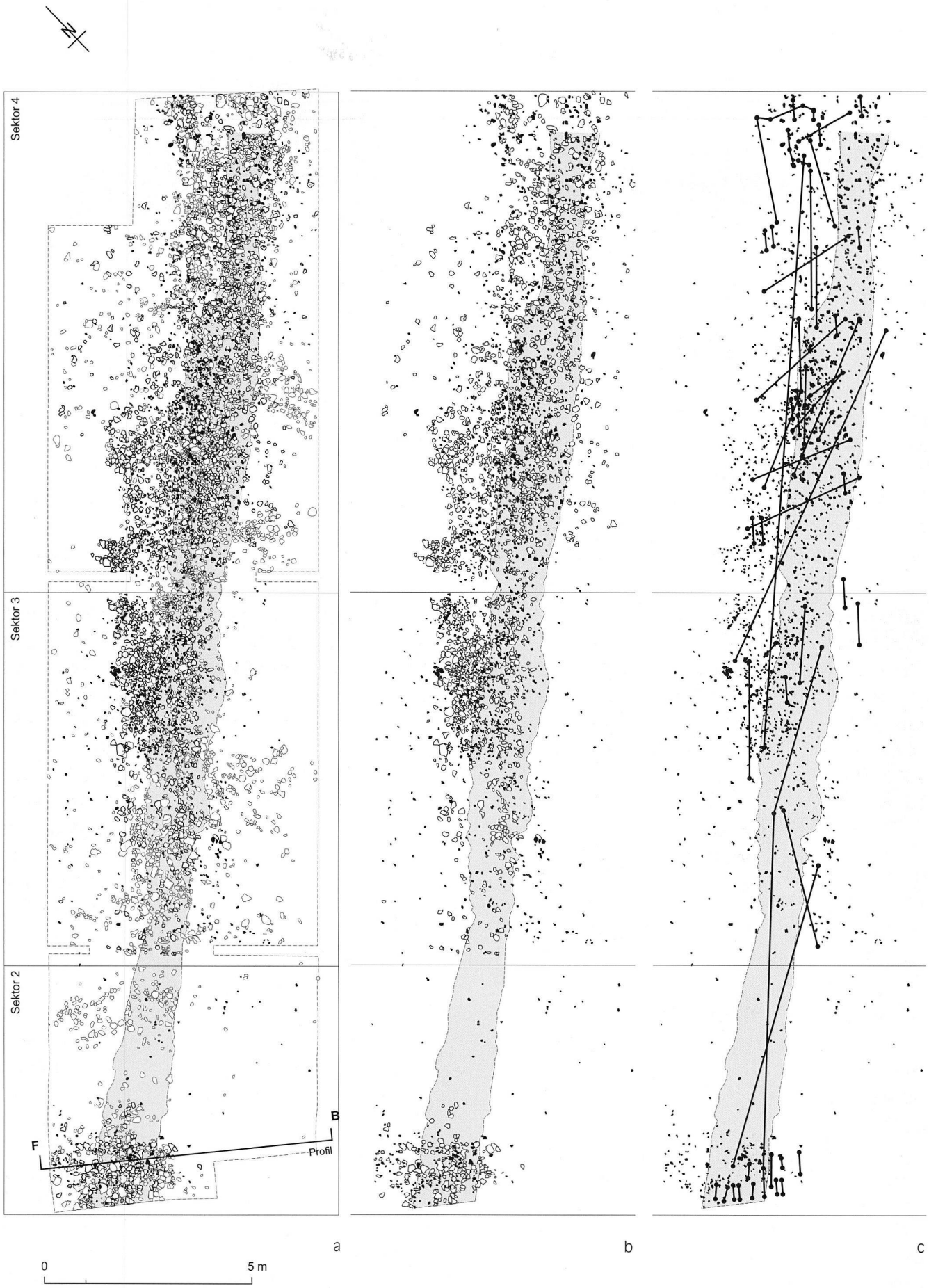
Steinschüttungen, deren Interpretationen als Pfostenloch, Herdstelle oder Ofen hypothetisch bleiben. Am westlichen Rand der Grabungsfläche kam zudem die isolierte Körperbestattung eines 20-30 Jahre alten Individuums zum Vorschein, die bei der Entdeckung jedoch bereits auf das Niveau der Knochen angeschnitten war. Da dem Toten keine Grabbeigaben mitgegeben worden waren und die Auswertung einer ^{14}C-Probe keine Ergebnisse brachte, bleibt auch die Zeitstellung des Grabes unklar[3].

Nur zwei Strukturen gehören sicher in die Spätbronzezeit: ein eingegrabenes Vorratsgefäss und eine Abfalldeponie.

Eine Seltenheit stellt der Fund eines noch *in situ* befindlichen Vorratsgefässes (Struktur 1, Nr. 79[4]) dar. Das Gefäss, das bei der Entdeckung zunächst für die Urne einer Brandbestattung gehalten wurde, befand sich in einer Grube, die in den prähistorischen Gehhorizont eingegraben war. Abgesehen vom Rand-, Hals- und Bodenbereich war es vollständig erhalten. Mit einem Mündungsdurchmesser von rund 35 cm, einem maximalen Durchmesser von 46 cm und einer Höhe von rund 49 cm weist das Gefäss enorme Dimensionen auf. Den Berechnungen einer 3D-Rekonstruktion zufolge (Abb. 4) beträgt das ideale Fassungsvermögen des Gefässes bis zum Hals 143,4 Liter[5]. Der eiförmige Gefässkörper zieht im unteren Bereich stark ein, was darauf hindeutet, dass der Topf ehemals einen Rundboden besass. Aufgrund des Fehlens einer Standfläche, musste das Gefäss – wie bei grossen Vorratsgefässen üblich – für den Gebrauch eingegraben werden.

Rund 50 m westlich des Vorratsgefässes kam eine längliche, als Abfalldeponie gedeutete Struktur (Struktur 6) zum Vorschein, die direkt über einem trocken gefallenen Bachbett angelegt worden war (Abb. 5-7). Die von Südwesten nach Nordosten verlaufende Deponie wies eine Breite von 2 bis 3,5 m und eine Mächtigkeit von 10 bis 20 cm auf. Sie konnte auf einer Länge von 27 m ergraben werden (170 m²); die Enden wurden nicht erfasst. Die anthropogene Verfüllung, die einen leicht konvexen Querschnitt aufwies, bestand aus Erde sowie zahlreichen Kiesel- und Schottersteinen. Sie unterschied sich vom Umgebungsmaterial nur aufgrund des darin vorhandenen archäologischen Materials, nämlich Keramikscherben sowie ganze und geborstene Hitzesteine. Das Fundmaterial verteilt sich innerhalb der Abfalldeponie sehr ungleichmässig: Es handelt sich um regelrechte Materialpakete aus Keramik und Hitzesteinen. Die Keramikdichte der Deponie ist mit durchschnittlich 23 Fragmente (155 g/m²) jedoch eher gering.

Abb. / *Fig.* 5 (S./*p.* 7)
Struktur 6; a) Gesamtplan mit Eintragung des Bachbettes (grau); b) Fundverteilung der Keramik (schwarz) und der Hitzesteine (weiss); c) Verteilung der Passscherben
Structure 6; a) plan général avec le lit du ruisseau (en gris); b) répartition de la céramique (en noir) et des galets éclatés au feu (en blanc); c) répartition des remontages entre tessons (en noir)


N
Sektor 4
Sektor 3
Sektor 2
F
B
Profil
a
b
c
0
5 m

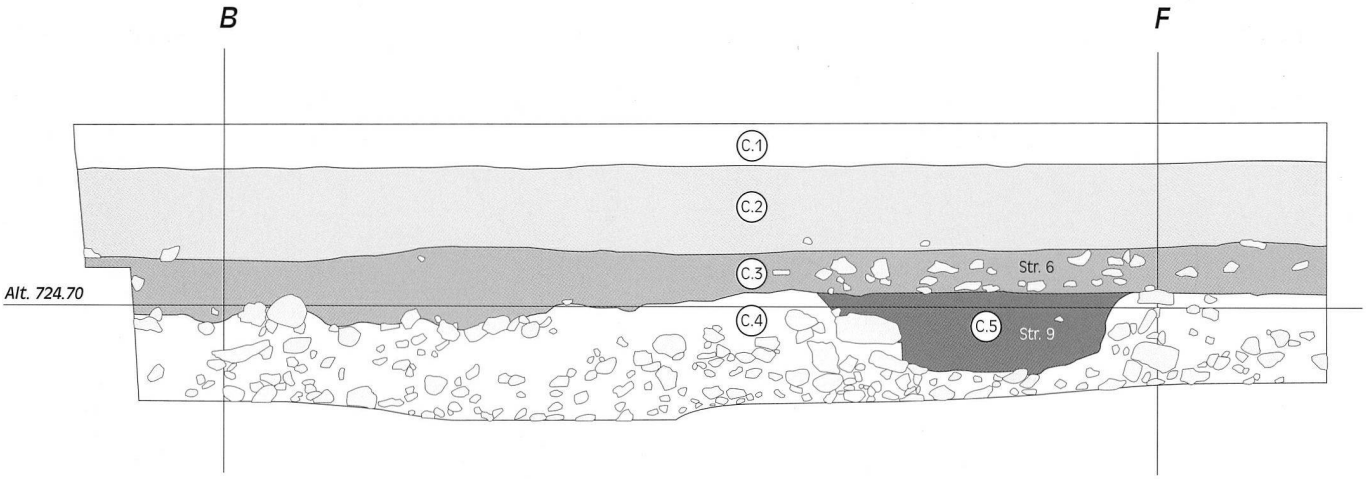


Abb. / *Fig.* 6
Schnitt durch die Strukturen 6 (Abfalldeponie) und 9 (Bachbett) mit Angabe der Schichtabfolge (1:40)
Coupe à travers les structures 6 (dépotoir) et 9 (lit du ruisseau) avec indication de la succession des couches (1:40)

Das darunterliegende Bachbett selbst wurde schon vor der spätbronzezeitlichen Besiedlung durch natürliche Materialien, die von der Auswaschung der umliegenden Moränebuckel herrühren, verfüllt (Abb. 6-7). Es ist jedoch anzunehmen, dass der Bach auch noch während der spätbronzezeitlichen Besiedlung Wasser führte, jedoch in reduzierter Menge oder nur temporär, etwa bei starken Niederschlägen. Obwohl nicht gänzlich ausgetrocknet, muss der Bach jeglichen Nutzen für den prähistorischen Menschen verloren haben. Die humide Zone erschien offenbar als geeigneter Ort für die Abfallentsorgung. Mit der Deponierung von Abfall, aber auch von Stein- und Erdmaterial wurde der Boden trockengelegt und begehbar gemacht. Da sich innerhalb der Struktur 6 keine Schichten erkennbar abgrenzten, darf man von einer schnellen, vermutlich in einem Zuge erfolgten Verfüllung des Bachbetts ausgehen. Auch die vielen Passscherbenverbindungen zwischen den künstlichen Grabungsabstichen sprechen für ein eher kurzfristiges Entsorgungsereignis (vgl. Abb. 5c). Damit sind die Voraussetzungen erfüllt, dass die Keramikfunde als zeitlich mehr oder weniger einheitlicher Komplex gelten können. Da die Kanten der Scherben kaum verrundet sind, ist das Material vor der Einbettung nicht stark transportiert worden. Es wurde bereits vorher – andernorts, aber wohl nicht allzu weit entfernt – als zerscherbter Abfall angesammelt und dann gesamthaft in das Bachbett eingebracht.

Abb. / *Fig.* 7
Struktur 6 mit den aufgedeckten Hitzesteinen, darunter das natürlich verfüllte Bachbett
Structure 6 avec les galets éclatés au feu et le lit comblé du ruisseau qui se trouve en dessous

Die Keramik

Quantitative Angaben und Erhaltungszustand

Die Ausgrabung lieferte insgesamt 3819 Keramikfragmente mit einem Gesamtgewicht von mehr als 28 kg. Darunter befinden sich 279 Ränder, 93 Böden (beziehungsweise Wandfragmente mit Bodenansatz) und 26 Henkelfragmente. Bei den restlichen 3421 Scherben handelt es sich um Wand- oder Schulterfragmente[6]. Hinzu kommt das Vorratsgefäss (Struktur 1), bei dem es sich im Übrigen um das einzige Gefäss unseres Komplexes handelt, dessen Profil sich durchgehend rekonstruieren liess. Insgesamt konnten 153 Randmindestindividuen und 21 Bodenmindestindividuen ermittelt werden. Der Löwenanteil der Keramik (95%) stammt aus der Abfalldeponie. Die Keramik aus den übrigen Strukturen und einige Streufunde weisen die gleichen Merkmale (Ton, Brand, Form, Verzierung) auf wie das Material aus der Abfalldeponie. Dies spricht dafür, dass die betreffenden Stücke ursprünglich aus der Deponie stammen und sekundär verlagert wurden. Der Frag-

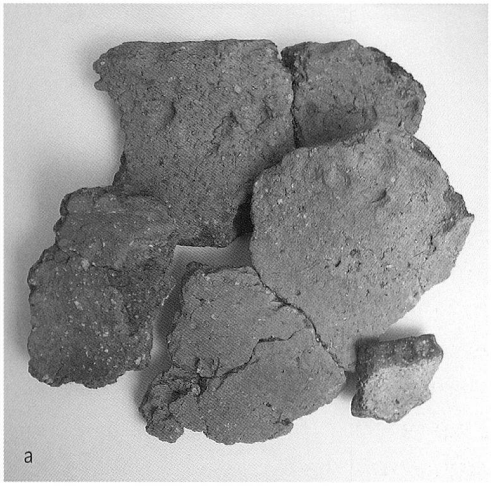
Warenart	Brand	Farbe	Magerungsgr.	Magerungsm.	Wanddicke	Oberflächenbeh.	Verzierungen
Grobkeramik	oxidierend	beige bis orangefarben	ø 2 mm	ø 14,69 Körner/cm²	ø 1,05 cm	keine, gewischt	Eindrücke, Fingertupfen, Leisten
Mittelgrobkeramik	oxidierend	beige bis orangefarben, braun	ø 1,3 mm	ø 25,68 Körner/cm²	ø 0,81 cm	geglättet	Rillen, Riefen
Feinkeramik	reduzierend	braun, grau	ø 0,74 mm	ø 37,05 Körner/cm²	ø 0,31 cm	poliert, geglättet	Rillen, Riefen, Ritzungen

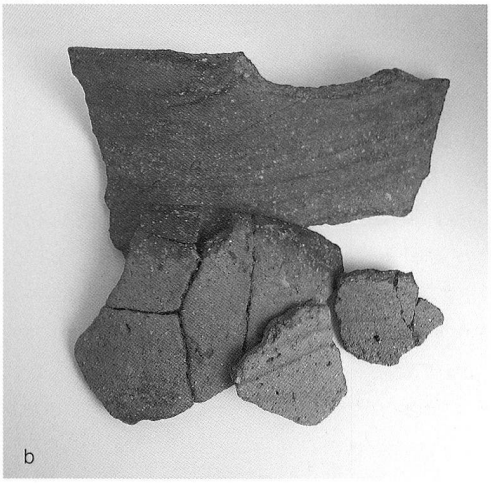
mentierungsgrad der Keramik liegt mit einem Durchschnittsgewicht von 7,5 g pro Scherbe und einer maximalen Länge von durchschnittlich 3,5 cm im für Mineralbodensiedlungen üblichen Rahmen. Die äusserste Scherbenhaut ist in vielen Fällen stark angegriffen oder stellenweise abgeplatzt, weshalb die Magerungskörner frei an der Oberfläche liegen. Aus diesem Grund konnten wohl auch nicht alle Verzierungen oder Oberflächenbearbeitungen erfasst werden[7]. Darüber hinaus ist die Keramik teilweise sehr brüchig und porös, was jedoch nicht zwangsläufig auf taphonomische Gründe, sondern auch auf brandtechnisch bedingte Eigenschaften zurückzuführen ist. 67 Scherben zeigen zudem Anzeichen eines Fehlbrandes beziehungsweise einer starken sekundären Feuereinwirkung. Neben Deformierungen und aufgeblähten Oberflächen kennzeichnet diese Fragmente eine bimssteinartige, poröse Struktur.

Materialtechnische Eigenschaften und Herstellung

Aufgrund des Gesamteindrucks einer Scherbe, der hauptsächlich von der Wanddicke, der mutmasslichen Grösse des Gefässes, der Dichte und Grösse der Magerungskörner und der Oberflächenbearbeitung geprägt ist, wurden drei verschiedene Warenarten definiert (Abb. 8-9). Von einer grobkeramischen (41%) und feinkeramischen Ware (21%) wurde eine mittelgrobkeramische Kategorie (38%) unterschieden. Die unterschiedlichen Anteile der Warenarten spiegeln einen typischen Siedlungsbefund wider. Der geringe Anteil feiner Keramik könnte sich aber auch aus der Funktion der Abfalldeponie erklären: Weil sich gröbere Ware zur Trockenlegung von feuchtem Untergrund besser eignet, handelt es sich bei der Zusammensetzung des Fundmaterials in Marsens eventuell um eine bewusste Auswahl.

Abb. / *Fig.* 8
Die wichtigsten Merkmale der einzelnen Warenarten
Principales caractéristiques de chaque type de céramique





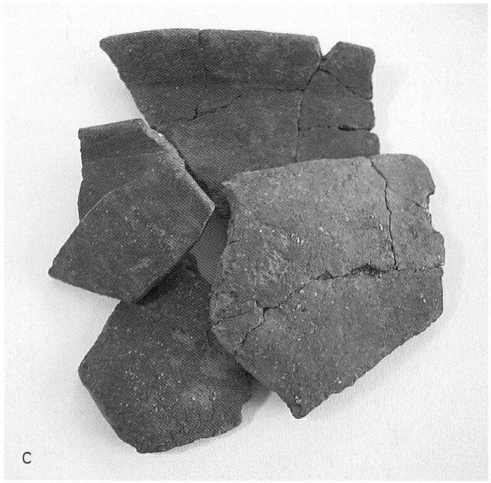


Abb. / *Fig.* 9
Beispiele für grobe (a), mittelgrobe (b) und feine Ware (c)
Exemples de céramique grossière (a), mi-grossière (b) et fine (c)

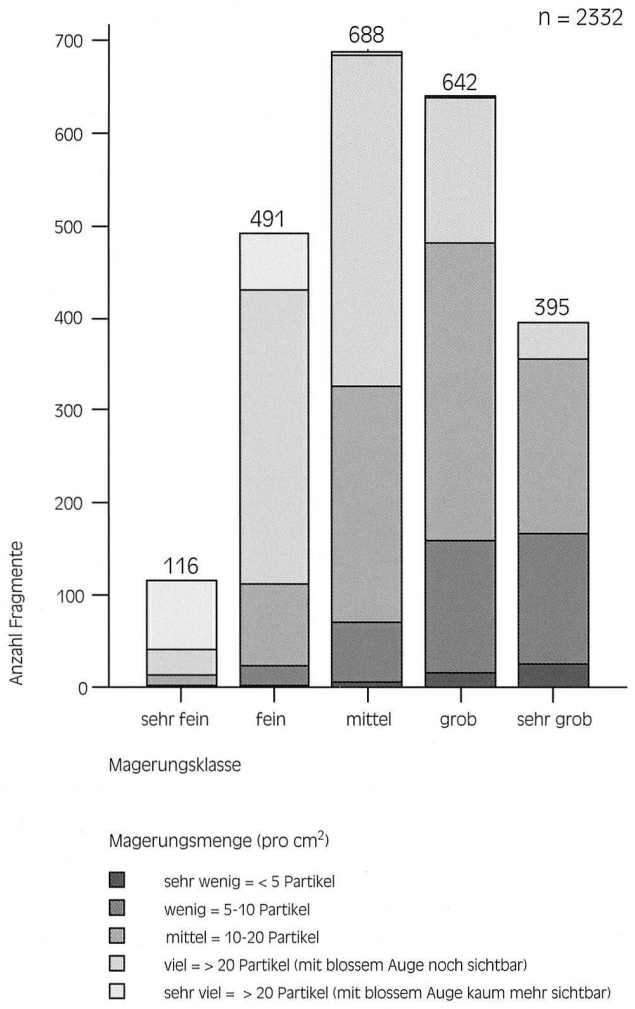


Abb. / *Fig.* 10
Magerungsklassen (Korngrösse) mit Angaben zur Magerungsmenge (Dichte der Körner)
Classification des dégraissants d'après leur dimension (avec indication de leur densité)

Da eine eingehende mineralisch-petrografische Analyse des Magerungsmaterials im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war, können lediglich die Resultate der Autopsie mit blossem Auge und Lupe vorgestellt werden. Die Zusammensetzung der Mineralien spricht dafür, dass für die Magerung Sand und zerschlagener Kies aus einem Flussbett verwendet wurde. Die Magerung besteht hauptsächlich aus Kalkstein, Granit, Glimmer und Quarz, selten wurde auch Graphit beigefügt. Einige Scherben zeigen charakteristische Poren, die beim Herausbrennen organischer Magerung (z.B. Stroh, Häcksel, Mist) entstehen. Die Magerung wurde anhand der Korngrösse in fünf Klassen eingeteilt[8]: Bei der Feinkeramik dominieren die Klassen sehr fein (Korngrössen bis und mit 0,5 mm) und fein (>0,5-1 mm); die mittelgrobe Ware besitzt in der Regel eine mittlere Magerung (>1-1,5 mm), und die Grobkeramik gliedert sich in eine grobe (>1,5-2 mm) und eine sehr grobe Klasse (>2 mm) (Abb. 10). Mit zunehmender Grösse der Körner nimmt auch die Magerungsmenge, das heisst die Anzahl der Magerungspartikel pro Quadratzentimeter ab[9]. Zudem wird mit steigender Korngrösse die Verteilung der Magerungspartikel innerhalb der Tonmatrix unregelmässiger, was hauptsächlich auf die bessere Durchmischung des feinkeramischen Tones zurückzuführen ist. Generell zeigt die Magerung eine Tendenz zum Mittelwert, denn der Anteil der Gefässe von ausgeprägter Feinheit oder Grobheit ist im Vergleich mit anderen spätbronzezeitlichen Fundstellen eher niedrig.

Der Aufbau der Gefässe erfolgte mittels Wulst- oder Plattentechnik. Da in der Spätbronzezeit die Töpfer mit genügend feuchtem Material arbeiteten und die Ansatzstellen sorgfältig verstrichen, sind die typischen Brüche entlang der Wülste beziehungsweise Platten an unserer Keramik nicht zu beobachten. Kleinere Gefässe (Nr. 113) konnten auch aus einem Tonstück herausgearbeitet werden. Spuren einer Überdrehung auf einer langsam rotierenden Unterlage fehlen.
Oberflächenbehandlungen konnten aufgrund des Erhaltungszustandes oft nur partiell nachgewiesen werden. Zumindest die feinkeramische Ware wurde in der Regel sorgfältig überglättet. Sehr viel seltener kommen polierte Oberflächen vor; den typischen Politurglanz zeigen nur noch wenige Stücke. Bei einer feinkeramischen Scherbe wurde zudem ein echter, schwarz glänzender Überzug festgestellt. Grobkeramische Scherben weisen selten partielle Glättungs- (z.B. im Randbereich oder in der Nähe der Leiste) oder Wischspuren[10] auf. Generell scheinen bei der Grobkeramik aber unbearbeitete, raue Oberflächen erwünscht gewesen zu sein, auch wenn explizit aufgetragener Schlicker nicht nachgewiesen wurde.

Obwohl das Vorhandensein von Töpferöfen in der Schweiz ab der Spätbronzezeit angenommen wird[11], kommt aufgrund der fleckigen, uneinheitlichen Färbung der oxidierend gebrannten Scherben und der relativ starken Magerung der Feinkeramik für den Brand unserer Keramik nur der Gruben- beziehungsweise Meilerbrand in Frage. Mit einem Anteil von 57% überwiegen in unserem Komplex die oxidierend gebrannten Scherben. Sie weisen einen dunklen Kern und orangefarben bis beige gefärbte Aussenseiten

auf. Reduzierend gebrannte Scherben sind mit einem Anteil von 24% etwas seltener. Sie beschränken sich auf die feine und mittelgrobe Ware und weisen meist eine bräunliche, seltener auch eine ins Grau gehende Färbung auf. Im Gegensatz zur Keramik des Palafittikums sind schwarz gefärbte Oberflächen selten. Neben dem reduzierenden und oxidierenden Brand sind für die Keramik aus Marsens auch Mischatmosphären denkbar, das heisst Brennatmosphären, in denen sowohl oxidierende als auch reduzierende Verhältnisse herrschten. Danach können die Aussenseiten der Gefässe eine helle Färbung aufweisen, während die Innenseiten aufgrund einer geringeren Luftzufuhr dunkel gefärbt sind. Da dieses Phänomen auch bei offenen Formen auftritt, kann man sich vorstellen, dass die betreffenden Gefässe beim Brennvorgang umgekehrt, also mit der Mündung nach unten beim Brand gestapelt worden sind.

Formen

Aufgrund der starken Fragmentierung der Keramik gestaltete sich die Formbestimmung der Gefässe schwierig. Die für die spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen entwickelten Keramiktypologien sind nur bedingt auf das Ensemble von Marsens anwendbar. Diese richteh sich an gut erhaltene Gefässfragmente, wie sie nur in Feuchtbodensiedlungen oder in Grabensembles vorkommen. Es wurde deshalb versucht, sich von der Vorstellung ganzer Gefässformen zu lösen und sich an Grundformen und anderen morphologischen Merkmalen, wie die Ausprägung des Randes und der Randlippe, zu orientieren (Abb. 11). Aufgrund der formalen Ähnlichkeiten liessen sich die fein- und mittelgrobkeramische Waren zu einer Gruppe zusammenfassen. Die grobkeramische Ware beschränkt sich formal auf den Topf. Insgesamt konnten 123 Scherben einer Grundform zugeordnet werden (Abb. 12). Dabei fällt vor allem das Verhältnis von offenen Gefässen (33%) zu geschlossenen Gefässen (67%) auf.

Primär lassen sich zwei Gefässkategorien unterscheiden: offene Gefässe (Randdurchmesser >/= max. Bauchdurchmesser), zu denen die Grundformen Schale und Schüssel zählen, und geschlossene Gefässe (Randdurchmesser < max. Bauchdurchmesser), die aus topfartigen Formen bestehen. Die Schale, zu welcher hier auch Teller und Tasse gerechnet werden, ist im Gegensatz zur Schüssel einfach aufgebaut: Sie besteht nur aus einem Bauelement und weist keine Profilumbrüche auf. Anhand von Gefässprofil und Randlippenausformung lässt sich die Schale weiter unterteilen. Die Schüssel ist im Verhältnis von Randdurchmesser und Gefässhöhe nicht nur tiefer als die Schale, sondern besitzt einen komplexeren Gefässaufbau, der einen abgesetzten Rand oder ein Halsfeld zeigen kann[12]. Die fein- und mittelgrobkeramischen Töpfe untergliedern sich anhand der Randausformung. Die grobkeramischen Töpfe bilden dagegen eine eigene, nicht weiter unterteilbare Gruppe.

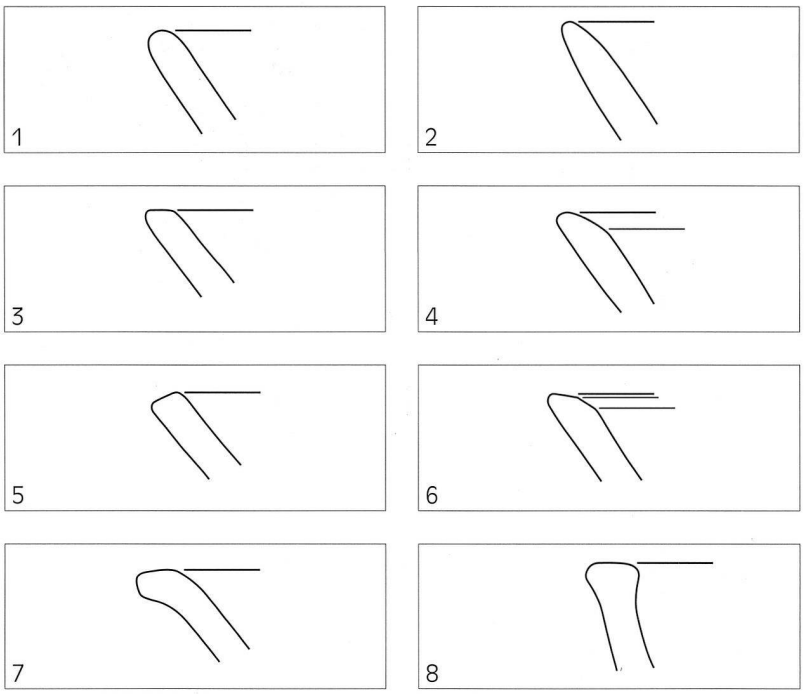


Abb. / *Fig.* 11
Randlippenformen: 1 gerundet (n = 53); 2 spitz zulaufend (n = 8); 3 horizontal abgestrichen (n = 48); 4 nach innen abgestrichen (n = 23); 5 nach aussen abgestrichen (n = 8); 6 mehrfach abgestrichen/facettiert (n = 5); 7 nach aussen gelegt (n = 8); 8 verdickt (n = 2)
Formes des lèvres: 1 arrondie (n = 53); 2 affinée (n = 8); 3 aplatie horizontalement (n = 48); 4 avec replat interne (n = 23); 5 biseautée (n = 8); 6 facettée (n = 5); 7 déversée (n = 8); 8 épaissie (n = 2)

Konische Schalen

Diese in der Regel unverzierten Gefässe besitzen ein mehr oder weniger ausladendes, geradliniges Profil. Flache, streng konische Schalen oder Teller fehlen. Die Randlippe ist meist horizontal abgestrichen (Nrn. 1-5), wobei sie nach aussen hin eine leichte Verdickung aufweisen kann. Ebenfalls häufig sind nach aussen abgestrichene Randlippen (Nrn. 6-9). Unter diesen Gefässen weisen zwei Exemplare (Nrn. 6-7) eine seichte Randinnenkehlung auf, bei denen es sich aber nicht um eine echte Randinnenkannelur handelt. Ebenfalls vertreten sind gerundete oder spitz zulaufende Randlippen (Nrn. 10-12), die

Gefässform	Feinkeramik	Mittelgrobkeramik	Grobkeramik	Total
Konische Schale	6	9	-	15
Gerundete Schale	11	7	-	18
Unbestimmbare Schale	-	4	-	4
Schüssel	1	2	-	3
Schrägrandgefäss	6	3	-	9
Trichterrandgefäss	1	4	-	5
Steilrandgefäss	6	9	-	15
Halsgefäss	6	1	-	7
Bauchiges Gefäss mit einziehendem Profil	1	3	-	4
Grobkeramischer Topf	-	-	34	34
Unbestimmbarer Topf	-	8	-	8
Miniaturgefäss	1	-	-	1

Abb. / *Fig.* 12
Häufigkeit der verschiedenen Gefässformen unterschieden nach Warenarten
Fréquence des différentes formes de récipients selon le type de céramique

auf der Innenseite oder beidseitig verdickt sind. Von den selteneren Formen seien hier die facettierten (Nrn. 13-14) und nach aussen gelegten Randlippen (Nr. 15) erwähnt. Die Wandscherbe mit innenseitiger Riefenzier (Nr. 16) dürfte ebenfalls zu einer konischen Schale gehören.

Gerundete Schalen

Typische Vertreter dieser Gefässe sind schlichte, unverzierte Schalen mit geschwungenem Profil und gerundeter Randlippe (Nr. 17-20). Dabei kann zwischen einer flachen (Nr. 17) und einer etwas höheren Form (Nr. 18) unterschieden werden. Auf der Innenseite sind diese Exemplare stark geglättet beziehungsweise poliert. Ebenfalls häufig finden sich Schalen mit nach innen abgestrichener Randlippe und geschwungenem bis leicht einziehendem Profil (Nrn. 21-24). Zwei Fragmente besitzen eine gerundete und nach innen leicht verdickte Randlippe (Nrn. 25-26). Es handelt sich dabei nicht um eine flache Randfacette, sondern um einen merklich gewölbten Randwulst. Ein flau ausbiegender Rand verleiht den Exemplaren Nrn. 27-29 ein leicht geschweiftes Profil. Charakteristisch scheint bei dieser Form die spitz zulaufende Randlippe zu sein. Drei Schalen mit nach aussen gelegter Randlippe (Nrn. 30-32), sowie ein Exemplar mit beidseits verdickter Randlippe (Nr. 33) vervollständigen das Bild.

Weitere Randfragmente (Nr. 34-37) gehören ebenfalls zu Schalen, aufgrund der Kleinteiligkeit liessen sie sich jedoch keiner Unterform mehr zuordnen.

Schüsseln

Nur bei drei Fragmenten kann mit Sicherheit eine Schüssel als Grundform angenommen werden. Es handelt sich dabei um Gefässe mit hoch liegendem Bauchumbruch, deutlich geschweiftem Profil und kurzem ausbiegendem Rand (vgl. den Vertreter Nr. 38) sowie um eine Schüssel mit ausgekricktem Rand und horizontal abgestrichenem Randabschluss (Nr. 39).

Schrägrandgefässe

Bei diesen Gefässen handelt es sich um Töpfe mit einem kurzen, ausladenden Rand, der sich deutlich vom Gefässkörper absetzt. Der Rand kann entweder ausgeknickt (Nrn. 40-41, 44, 47) oder ausbiegend (Nrn. 42-43), das heisst ohne markant abgestrichenen Randinnenumbruch sein. Die Randlippe ist in der Regel nach innen abgestrichen. Zwei Exemplare (Nrn. 45-46) weisen dagegen einen stark verflauten Randumbruch und einen konkav ausschwingenden Rand auf. Dabei ist vor allem das Gefäss Kat. Nr. 46 mit verdicktem Rand auffällig. Da es auf der Innenseite stark geglättet ist, könnte es sich auch um eine Schüssel handeln. Bei den feinen, dünnwandigen Scherben Nr. 47-48 handelt es sich eher um Becher, der kleineren Version des Topfes.

Trichterrandgefässe

Diese Form besitzt einen langen, ausladenden Rand, wobei die Grenze zwischen dem langen Trichterrand und dem kürzeren Schrägrand bei ungefähr 3 cm Länge angesetzt wurde. Der äussere Winkel zwischen Rand und Gefässschulter

kann Werte zwischen 20° und 50°. aufweisen. Neben grossen, dickwandigen (Nrn. 49-51) kommen auch feinere, dünnwandigere Exemplare (Nrn. 52-53) vor. Mit Ausnahme eines Exemplars mit markant abgestrichenem Randinnenumbruch (Nr. 51) weisen die Gefässe einen ausbiegenden Rand auf. Bei den Randlippen überwiegt die nach innen abgestrichene Variante, doch tritt auch die horizontal abgestrichene oder spitz zulaufende Form auf.

Steilrandgefässe

Diese Gefässgruppe umfasst Töpfe mit einem steilen, wenig vom Gefässkörper abgesetzten Rand. Der Rand kann dabei völlig senkrecht stehen oder auch leicht gegen aussen gerichtet sein. Häufig handelt es sich um Gefässe mit einem sehr flau profilierten Randumbruch, der ein leicht geschweiftes Profil bewirkt (Nrn. 55-58). Auch hier könnte es sich bei einigen Exemplaren um Schüsseln handeln (vgl. v.a. Nr. 58). Daneben gibt es etwas dickwandigere Stücke, die einen ebenfalls schwach profilierten, jedoch sehr viel kürzeren und steileren Rand aufweisen (Nrn. 60-62). Um Kragenränder, das heisst völlig senkrecht stehende, kurze Ränder handelt es sich bei den Nrn. 63-64. Eine scharfe Profilierung des Randumbruchs weisen nur zwei Exemplare auf (Nr. 65-66). Bei Nr. 65 ist diese jedoch nur auf der Innenseite des Randes wahrnehmbar, aussen ist der Übergang von Bauch zu Rand wiederum sehr flau.

Halsgefässe

Unter diese Gruppe fallen alle Gefässe mit abgesetztem Halsfeld. Zu ihnen zählen sowohl die so genannten «Urnen»[13], deren Halsfelder kegel-, trichter- oder zylinderartig geformt sein können, als auch die Schultergefässe, die eine ausgeprägte Schulter und einen deutlich abgesetzten Hals besitzen. Da sich in unserem Fall die Schulterzonen nicht erhalten haben, lassen sich «Urnen» und Schultergefässe nicht unterscheiden, weshalb der neutralere Begriff Halsgefässe vorzuziehen ist. In der Regel handelt es sich um Töpfe mit mehr oder weniger zylindrisch geformtem Halsfeld, kurzem ausgekicktem Rand und horizontal abgestrichener Randlippe (Nrn. 68-71). Nur das Gefäss Nr. 72 besitzt ein ausladendes Halsfeld und gehört demnach zu den Trichterhalsgefässen. Aufgrund des Mündungsdurchmessers, der Dünnwandigkeit und dem kegelförmigen Halsfeld könnte es sich bei Nr. 73 um einen feinkeramischen Schulterbecher handeln. Im Gegensatz zu den restlichen Halsgefässen zeigt Nr. 74 keinen abgesetzten Rand und wäre demnach eher als «Zylinderrandgefäss» zu bezeichnen.

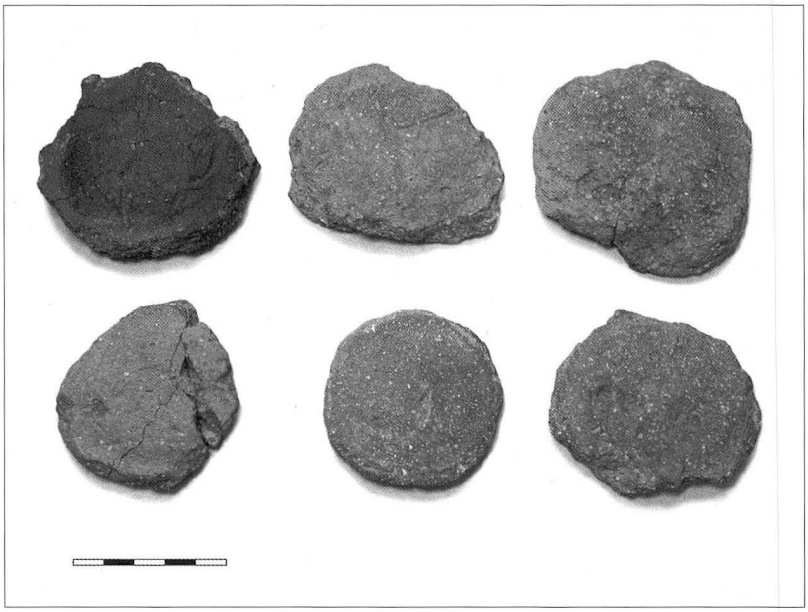


Abb. / *Fig.* 13
Möglicherweise sekundär genutzte Bodenscherben mit (bewusst?) abgeschlagenen Gefässwänden (Nrn. 170-174 u. 182)
Fragments de fonds de récipients détachés de leur paroi et probablement réutilisés (nos 170-174 et 182)

Bauchiger Topf mit einziehendem Profil

Diese selten vorkommende Formengruppe charakterisieren ein bauchiger oder kugeliger Körper und eine einziehende Schulter. Die kurz ausbiegende Randlippe der Exemplare Nrn. 75-77 bewirkt eine leichte Schweifung des Gefässprofils. Im Gegensatz dazu weist das Gefäss Nr. 78 einen kurzen, steilen und deutlich abgesetzten Rand auf. Aufgrund des kleinen Mündungsdurchmessers ist das feinkeramische Gefäss Nr. 75 eher als Becher zu bezeichnen. Grösser und von mittelgrobkeramischer Machart sind die Exemplare Nrn. 76-78.

Grobkeramische Töpfe

Aufgrund der fehlenden Durchmesser unterscheiden sich die grösseren Vorratsgefässe nicht klar von den kleineren Kochtöpfen. Einzig das Gefäss Nr. 79 (Struktur 1) ist aufgrund seiner enormen Dimensionen und seiner Fundsituation mit Sicherheit als Vorratsgefäss anzusprechen. Der deutlich abgesetzte, ausbiegende Rand des Topfes liess sich anhand von Vergleichsfunden rekonstruieren. Zu ähnlich grossen Gefässen dürften die Fragmente Nrn. 80-85 gehören. Etwas dünnwandiger sind die Exemplare Nrn.

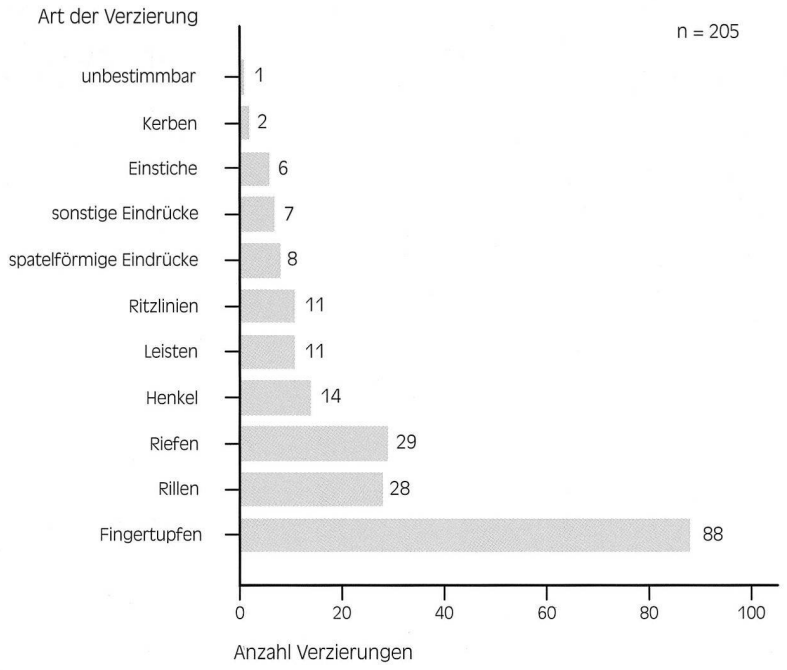


Abb. / *Fig.* 14
Überblick über die Verzierungsarten und die Häufigkeit ihrer Vorkommen
Vue d'ensemble des décors et de leur fréquence

86-100. Um eher kleinere Töpfe handelt es sich dagegen bei den Gefässen Nrn. 101-112.
Es dominieren steile bis leicht ausladende, kaum vom Gefässkörper abgesetzte Ränder mit abgestrichener Randlippe. Die ausladenden Ränder können sowohl ausbiegen (Nrn. 82-84, 86-87, 91) als auch konkav ausschwingen (Nrn. 85, 92, 101). Letzteres bewirkt ein schwach S-förmiges Gefässprofil. Die Wandung kann auch direkt, das heisst ohne Umbruch, in den Rand übergehen (Nrn. 80-81, 107-108). Das Fragment Nr. 100 fällt mit seinem ausgeknickten, scharf profilierten Rand etwas aus dem Rahmen.

Sonderform und unbestimmte Fragmente
Mit einem Bodendurchmesser von nur 3,5 cm handelt es sich beim feinkeramischen Fragment Nr. 113 um das kleinste nachweisbare Gefäss in unserem Komplex. In der Forschung werden solche Miniaturgefässe gerne als Kinderspielzeug, Kosmetikbehälter für Pasten, Salben und Ähnliches oder als rituelle Kleingefässe interpretiert. 47 Randfragmente sowie die allermeisten Boden- und verzierten Wandfragmente konnten aufgrund der Kleinteiligkeit oder einer unsicheren Orientierung keiner Grundform zugewiesen werden. Die Randfragmente Nrn. 141-147 stammen wohl von Schalen, die Schulterfragmente mit Riefenzier und Ansatz eines abgesetzten Randes (Nrn. 202-203, 205, 213) dürften dagegen eher zu Trichterrandgefässen gehören. Die Fragmente Nrn. 212 und 224-225 könnten von Schulterbechern – jedoch mit verflauter Schulterpartie – stammen.

Bodenformen
Unter den Bodenformen überwiegen einfache Flachböden (n=39, Nrn. 148-168), bei denen der untere Gefässkörper direkt, also ohne Übergangszone in den Boden übergeht. Als eine Variante dieser Bodenform gelten die Flachböden mit verdickter Innenseite (n=9, Nrn. 171-174). Deutlich abgesetzte Böden, so genannte Standplatten, treten ausschliesslich bei grobkeramischen Gefässen auf (n=14, Nrn. 175-185). In der Regel sind sie mit seitlichen Fingertupfen verziert (gedellte Böden). Ein Unikat stellt der feinkeramische Boden mit echtem Standring (Nr. 186) dar. Aufgrund des feinen Einritzmusters auf der Innenseite und den geradlinigen Seitenwänden dürfte er zu einer konischen Schale gehören. Ein Rundboden ist einzig beim Vorratsgefäss Nr. 79 anzunehmen. Die restlichen Bodenfragmente konnten aufgrund der Erhaltung nicht formal bestimmt werden. Die Bodendurchmesser bewegen sich bei der feinkeramischen Ware im Durchschnitt zwischen 5,5 bis 7 cm, bei den mittelgrob- und grobkeramischen Gefässen zwischen 7 bis 9 cm.
Unter den Bodenscherben gibt es einige auffällige Exemplare, die sich mit einer Sekundärnutzung der Böden in Verbindung bringen lassen. Es sieht nämlich so aus, als sei hier bewusst die überstehende Gefässwandung von den Böden abgetrennt worden (Abb. 13). Derart umgearbeitet könnten die Böden als kleine Teller, Untersetzer oder Deckel wieder verwendet worden sein.

Verzierungen

Unter Verzierungen werden hier alle grafischen Zeichen und plastischen Elemente auf der Scherbenoberfläche verstanden, unabhängig davon, ob sie ästhetischen Bedürfnissen entsprangen, praktische Funktionen aufwiesen oder Zeichenfunktion hatten. Die Keramik von Marsens zeichnet sich durch eine ausgesprochene Verzierungsarmut aus. Nur 180 Scherben weisen eine oder mehrere Verzierungen auf, was gerade einmal einem Anteil von 7,7% entspricht (Abb. 14)[14]. Auch das Verzierungsrepertoire zeigt eine geringe Variationsbreite: Es dominieren einfache, wenig ausgearbeitete Dekore. Anhand der Herstellungstechnik lassen sich vier grund-

legende Verzierungsweisen unterscheiden: erstens Eindrücke mit den Fingern oder mit Hilfe eines Instrumentes, zweitens Einschnitte, die Material verdrängend auf feuchthartem oder lederhartem Ton eingebracht wurden, drittens Einritzungen, die Material abhebend in den trockenen oder gebrannten Ton erfolgten (sog. substraktive Technik) und viertens plastische Verzierungen, unter die alle aufgesetzten («Applikationen»), verzapften oder aus der Gefässwand herausgearbeiteten Dekorationen fallen. Kombinationen aus zwei oder drei Verzierungstechniken auf demselben Gefäss sind selten (Nrn. 80, 91-92, 100, 115, 212, 224-225).

Eindrücke

Mit einem Anteil von 53% überwiegt bei der verzierten Keramik deutlich die Eindrucktechnik. Die Eindrücke bilden in der Regel horizontal um das Gefäss verlaufende Bänder, die auf der Randaussenfläche oder im Randumbruch angebracht wurden. Sie umfassen spatelfömige Eindrücke (Abb. 15.4 und 16.5), halbmond- bzw. tropfenförmige Eindrücke (Abb. 15.5), Einstiche (Abb. 15.6 und 16.7) sowie Fingertupfen (Abb. 15.1 und 16.1). Letztere stellen mit einem Anteil von 43% die beliebteste Verzierungsart unseres Komplexes dar. Sie reichen vom flauen Fingerkuppeneindruck über tiefe Eindrücke samt Nagelkerben bis hin zu Fingerzwicken (Abb. 16.2). Fingertupfenreihen sind oft mit Wellenrändern (gedellte Ränder) kombiniert. Dabei können die Fingertupfen sowohl schräg von oben auf die Randlippe aufgesetzt sein (z.B. Nr. 88) als auch auf der Randlippe liegen (z.B. Nrn. 107-108). Ebenfalls häufig kommen sie als umlaufende Bänder im Bodenumbruch vor (gedellte Böden). Seltener sind Fingertupfen (oder sogar ganze Fingereindrücke) auch flächig auf dem Gefässkörper angebracht (Nrn.190-197, eventuell Nr. 199). Sind alle anderen Eindruckarten fast ausschliesslich auf grobkeramischen Töpfen zu finden, so treten Einstiche vor allem bei feinkeramischen Gefässen (Nrn. 115, 224-225, 232) auf. Bei zwei feinkeramischen Töpfen (Nrn. 224-225) befinden sie sich im Schulterbereich. Dabei werden sie immer von horizontal umlaufenden Rillenbündeln begleitet, wobei die Einstichreihe sowohl oberhalb als auch unterhalb der Rillen platziert sein kann. Bei Nr. 225, dem einzigen Gefässe mit einer Kombination von drei Verzierungstechniken, kommt ausserdem noch ein geometrisches Ritzmuster hinzu.

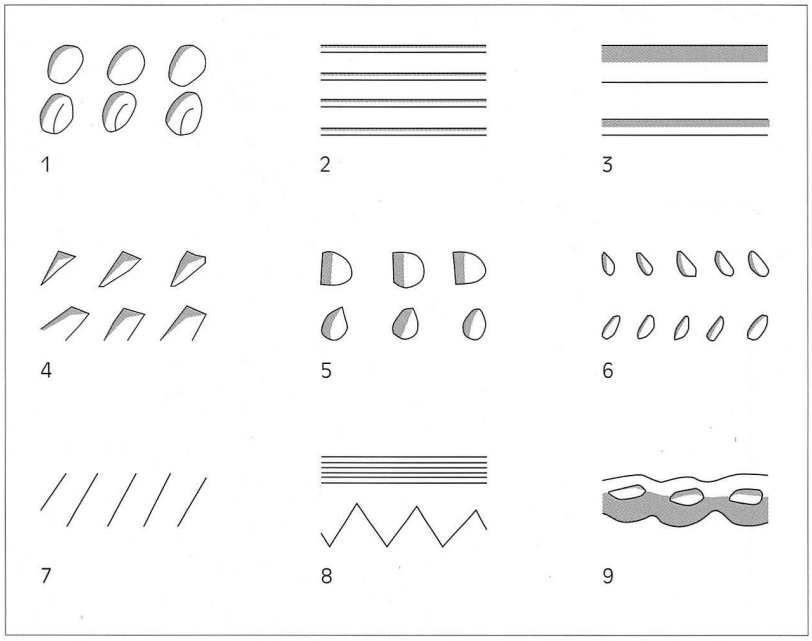


Abb. / *Fig.* 15
Schematische Darstellung der Verzierungsarten: 1 Fingertupfen; 2 Rillen; 3 Riefen; 4 spatelförmige Eindrücke; 5 sonstige Eindrücke; 6 Einstiche; 7 Kerben; 8 Ritzlinien; 9 Leisten
Représentation schématique des décors: 1 impressions digitales; 2 rainures; 3 cannelures; 4 impressions spatuliformes; 5 autres impressions; 6 décor poinçonné; 7 incisions obliques; 8 lignes incisées; 9 cordons

Einschnitte

Rillen von ein bis zwei Millimeter Breite (Abb. 15.3 und 16.3) wie auch etwas breitere Riefen (Abb. 15.3 und 16.4) bilden hauptsächlich horizontal um das Gefäss führende Register, die aus drei (z.B. Nrn. 49, 100), seltener auch aus zwei oder vier Linien bestehen (z.B. Nrn. 202, 212). Nur auf einem Gefäss verteilen sich die Rillen auf zwei Register (Nr. 214). Da für die Anbringung des eingeschnittenen Dekors eine ebene Oberfläche unerlässlich ist, sind Rillen und Riefen grösstenteils bei mittel- und feinkeramischen Gefässen anzutreffen. Bei Töpfen – darunter auch einige wenige grobkeramische – treten sie auf der Schulter beziehungsweise unterhalb des Randumbruchs auf. Dabei sind die Trichterrandgefässe mit gerieftem Schulterbereich (Nrn. 49, 202; vgl. Abb. 20) besonders typisch für die späteste Bronzezeit. Die konische Schale mit Riefenzier auf der Innenseite (Nr. 16) ist dagegen noch ein Element der seeuferzeitlichen Spätbronzezeit. Selten sind Riefen auch zu geometrischen Mustern wie Kreuzen (Nrn. 173-174; vgl. Abb. 18) und Zickzack- oder Dreieckmotiven (Nrn. 211, 223) zusammengestellt. Die Riefen treten meistens isoliert auf, während Rillen Verzierungseinheiten mit geometrischen Ritzmustern und/oder Einstichreihen bilden.

Ebenfalls um Einschnitte handelt es sich bei schräg gestellten Kerben, welche das seltenste Dekor in

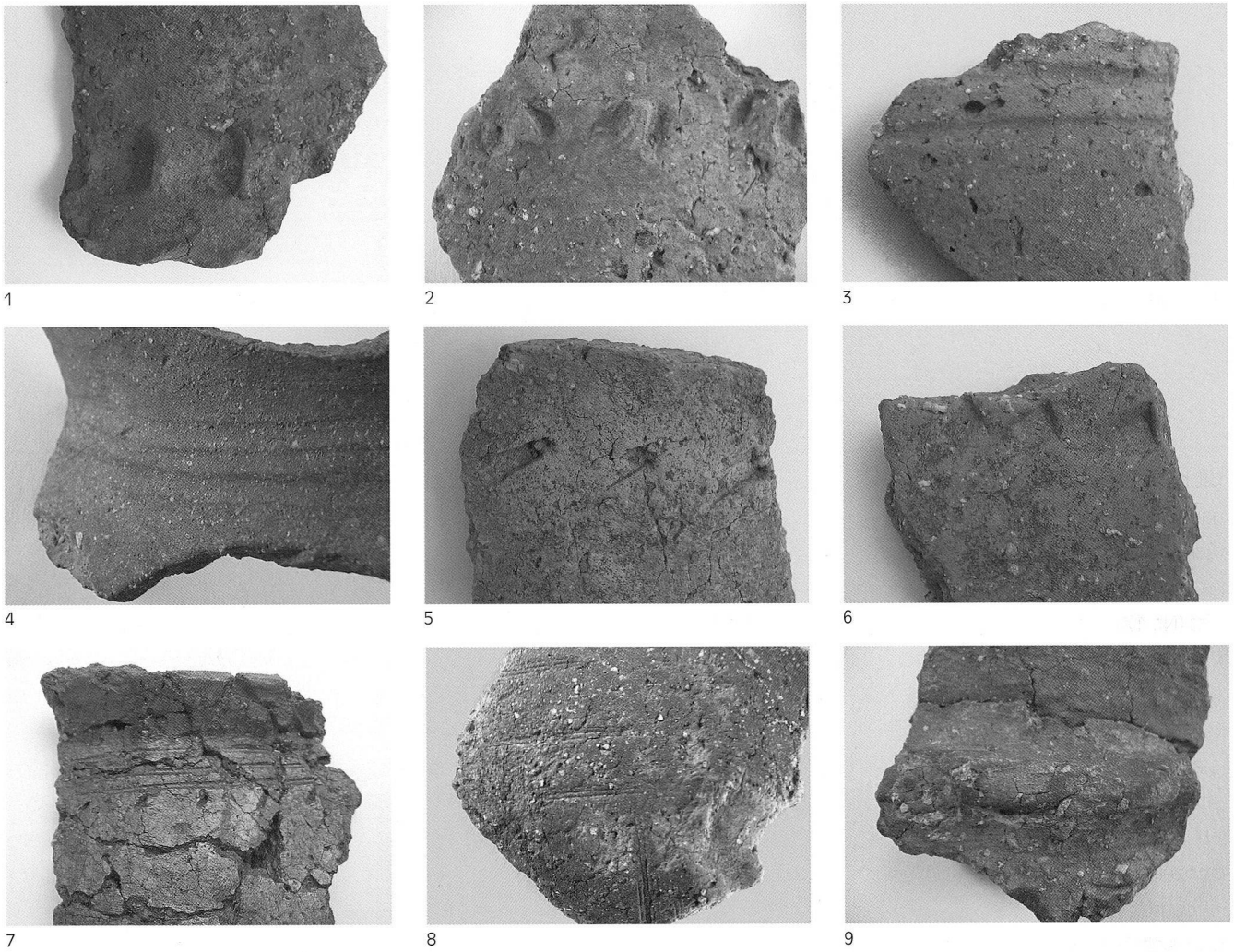


Abb. / *Fig.* 16
Keramikscherben mit Verzierung: 1 Fingertupfen; 2 Fingerzwicken; 3 Rillen; 4 Riefen; 5 spatelförmige Eindrücke; 6 sonstige Eindrücke; 7 Einstiche unterhalb von Rillenbündel; 8 geometrische Ritzlinien; 9 Fingertupfenleisten
Fragments de céramiques ornées: 1 impressions digitales; 2 décor pincé au doigt; 3 rainures; 4 cannelures; 5 impressions spatuliformes; 6 autres impressions; 7 décor poinçonné sous un registre de rainures; 8 lignes géométriques incisées; 9 cordons à impressions digitales

unserem Repertoire darstellen (Abb. 15,7). Sie bilden horizontal das Gefäss umlaufende Bänder und verzieren die Schulter beziehungsweise den Bereich unterhalb des Randumbruchs von feinkeramischen geschlossenen Gefässen (Nrn. 48, 212). Sie können mit Riefen und geometrischen Ritzverzierungen kombiniert sein.

Einritzungen

Die Ritzlinien (Abb. 15.8) bilden sowohl lineare als auch geometrische Muster. Letztere umfassen Dreieck- und Zickzackmotive (Nrn. 186, 227-228; Abb. 16.8) sowie Fischgrätenmuster (Nr. 225). Egal ob als horizontal umlaufende oder geometrische Muster, die Ritzlinien treten meist in Bündeln von zwei bis fünf Linien auf. Als horizontal umlaufende Linien können sie auch in zwei Registern zu zwei bis vier Linien angeordnet sein (Nrn. 68, 229, 231). Sie beschränken sich auf feinkeramische Gefässe wie Halsgefässe, Becher und Töpfe (Ausnahme Nr. 226). Der Dekor kann dabei auf dem Halsfeld, der Schulter oder im Bauchbereich angebracht sein.

Plastischer Dekor

Leisten (Abb. 15.9 und 16.9) kommen ausschliesslich auf grobkeramischen Töpfen vor. Dort sind sie entweder auf dem Bauchumbruch (Nr. 79) oder im beziehungsweise etwas unterhalb des Randumbruchs (Nrn. 80, 91, 93) aufgesetzt. Die in der Regel stark profilierten Leisten zeigen meist horizontal oder schräg angebrachte Fingertupfenzier. Etwas seltener kommen auch glatte, unverzierte Leisten vor (Nr. 239, wohl auch Nr. 240).

Unsere insgesamt 14 Henkelfragmente (Nrn. 187-189) stammen von mindestens sechs verschiedenen Gefässen. Da die dazugehörenden Wandstücke fehlen, war die Bestimmung der Gefässform nicht möglich. Der randständige Henkel Nr. 187 könnte zu einer Tasse gehört haben. Bei allen vorliegenden Fragmenten handelt es sich um vertikal angebrachte Bandhenkel mit lang-ovalem Querschnitt. Die Überreste einer plastischen Applikation auf einer Randscherbe (Nr. 57) könnten auch auf eine horizontale Anbringung eines Henkels hinweisen. Als einziges

verziertes Henkelfragment zeigt Nr. 189 zwei parallele, senkrecht verlaufende Riefen, wodurch eine markante Mittelrippe entsteht.
Bei der Anbringung der Henkel kamen zwei verschiedene Techniken zur Anwendung (Abb. 17): Der Henkel wurde entweder auf dem Gefässkörper aufmodelliert (Nr. 187) oder durch Verzapfung mit der Gefässwand verbunden (Nr. 188). Letztgenannte Variante ist zwar aufwändiger, führt jedoch zu einer stabileren Verbindung von Gefässkörper und Henkel.

Einen uns nicht mehr zugänglichen Symbolgehalt besitzen die beiden Nachweise von Bodenmarkierungen. Es handelt sich dabei um sehr flüchtig gezeichnete Kreuze aus Riefen, die auf der Innenseite (Nr. 173) beziehungsweise beidseits (Nr. 174) der Bodenfläche angebracht wurden (Abb. 18). Vergleiche aus anderen Fundstellen zeigen, dass solche Markierungen – auch Stempel-, Einschnitt- und Einstichmarken sind belegt – vor allem auf unverzierten, konischen Schalen vorkommen[15]. Die Interpretationen reichen von Besitzer- oder Töpfermarken bis zu Kennzeichnungen des Fassungsvermögens. Die auf dem Boden befindlichen Marken wären nur dann sichtbar, wenn man das Gefäss umdrehte, also etwa wenn man Flüssigkeit ausschütten oder wenn man das Gefäss als Deckel verwenden würde. Letzteres könnte erklären, warum solche Marken vor allem auf konischen Schalen nachgewiesen sind, denn ihrer Form nach lassen sie sich auch problemlos als Deckel benutzen. In dieser Funktion haben die Riefenkreuze dem prähistorischen Menschen vielleicht einen bestimmten Gefässinhalt angegeben.

Auch wenn sich keine klaren Abhängigkeiten zwischen bestimmten Verzierungsarten und Gefässformen erkennen lassen, ist allgemein festzustellen, dass sich die Verzierungen vor allem auf Töpfe, und hier wiederum insbesondere auf die grobkeramische Variante beschränken. Im Vergleich zu den reich verzierten Schalen aus den spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen sticht die Verzierungsarmut unserer Exemplare ins Auge. Neben Fingertupfen, Eindrücken und Leisten kommen seltener auch Riefen, Rillen und Einstiche hinzu. Sie weisen insgesamt doppelt so viele verzierte Fragmente auf, wie die mittelgrob- und feinkeramischen Gefässe zusammen, was in erster Linie auf den erheblich grösseren Arbeitsaufwand bei der Verzierung feinkeramischer Gefässe (Glätten, Vorzeichnen, Anbringen von linearen Motiven auf einer drehbaren Unterlage) zurückzuführen ist. Anders als in den spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen, wo die Verfeinerung der Verzierung bis zum Äussersten getrieben wurde, war die Produktion und Benutzung unserer Keramik im häuslichen Rahmen vielleicht auch weniger mit gesellschaftlichem Prestige verbunden[16]. Die mittelgrobkeramischen Töpfe zeigen fast ausschliesslich Riefen- und Rillenzier. Lineare beziehungsweise geometrische Ritzverzierungen, Einstiche und feine Kerben finden sich dagegen vor allem auf feinkeramischen Töpfen.

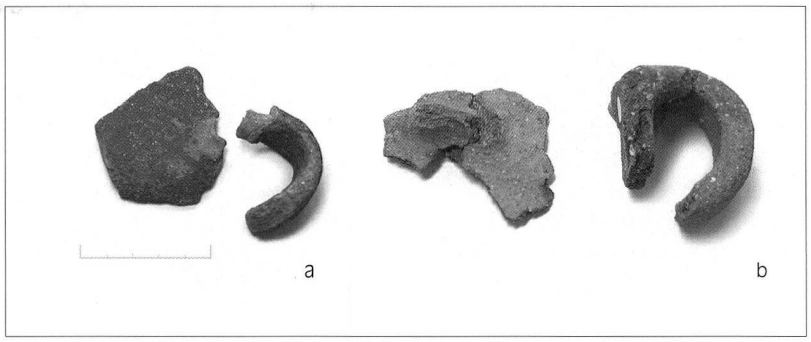
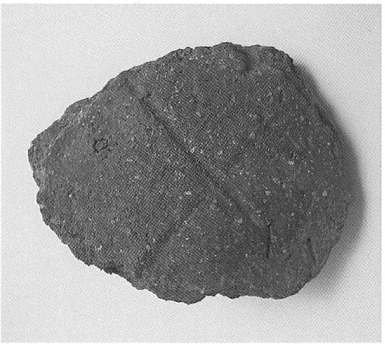


Abb. / *Fig.* 17
Verzapfter (a) und aufmodellierter (b) Henkel (Nrn. 187-188 u. 227)
Anse à tenon (a) et anse modelée (b) (nos 187-188 et 227)

Datierung

Terminologie

Die in der aktuellen Forschung verwendeten Chronologiesysteme stellen gerade für den Zeitabschnitt, dem der Fundstoff aus Marsens angehört, eine uneinheitliche Arbeitsbasis dar. Dies liegt einerseits an den komplexen Kulturgruppenphänomenen, andererseits aber vorallem an auseinanderlaufenden Forschungstraditionen mit ihren jeweils unterschiedlichen Definitionen und Terminologien. Im Bewusstsein dieser Problematik stütze ich mich bei der chronologischen Einordnung des hier vorgelegten Fundmaterials auf den neuen Ansatz von Patrick Moinat und Mireille David-Elbiali[17]. Aufgrund ihrer Auswertung des Bronze- und Keramikmaterials aus dem Gräberfeld von Lausanne/Vidy VD entwickelten sie eine neue Stufengliederung für die Westschweiz, die von einer vierphasigen Stufe Ha B ausgeht (siehe Textkasten): Ha B1, Ha B2 (an den Seeufern kaum belegt), Ha B3 früh und Ha B3 spät (nachseeuferzeitlich, vorhallstattzeitlich). Die Unterteilung der Phase Ha B3, die bei zirka 850 v.Chr. angesetzt wird, mar-



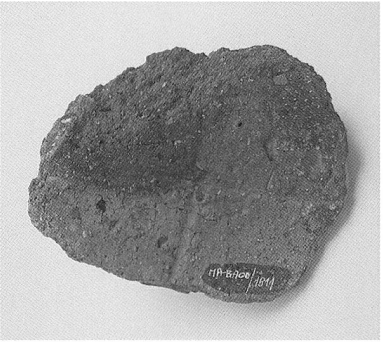


Abb. / *Fig.* 18
Vorder- und Rückansicht des Bodens eines grobkeramischen Gefässes mit Bodenmarken (Nr. 174)
Marques à l'intérieur et à l'extérieur du fond d'un récipient en céramique grossière (n° 174)

kiert nicht nur eine Veränderung in der Siedlungsweise, sondern auch eine Verlagerung der Form- und Verzierungsmerkmale des keramischen Fundmaterials: Während im älteren Ha B3 noch viele Ha B1/Ha B2-Elemente präsent sind, weisen Keramikkomplexe aus dem jüngeren Ha B3 schon Merkmale auf, die zur folgenden Hallstattzeit überleiten.

Auch der Übergang von der Spätbronzezeit zur Hallstattzeit wird in der aktuellen Forschung neu diskutiert. Um eine scharfe Zäsur zwischen den Stufen Ha B3 und Ha C aufzuheben, wurde vorgeschlagen, eine Zeit- und Materialschicht zwischen die beiden Stufen einzuschieben, das so genannte Proto Ha C (oder eine sog. Zwischenschicht)[18]. Da sich eine solche Einteilung in der allgemeinen Forschung jedoch (noch) nicht durchgesetzt hat, behalten wir die herkömmliche Stufenglieferung bei.

Quellenlage und Vergleichsfundstellen

Für die chronologische Einordnung unseres Keramikkomplexes wurden gut brauchbare Fundkomplexe aus einem weiten Umfeld ausgewählt. Um ein Rahmenwerk von Entwicklungen zu erstellen, in das die Keramik von Marsens eingebettet werden kann, wurden sowohl Fundstellen für den Zeitraum vor als auch nach dem für Marsens angenommenen Zeitabschnitt herangezogen[19]. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Unterschiede in der Zusammensetzung von Fundkomplexen nicht nur durch ihre unterschiedliche Zeitstellung hervorgerufen sein können, sondern zum Beispiel auch durch eine unterschiedliche Funktion (Seeufer- oder Trockenbodensiedlungen, Höhensiedlungen, Gräber) oder eine Einbettung in unterschiedliche Regionen oder Kulturgruppen. Neben einigen Seeufersiedlungskomplexen lag das Augenmerk deshalb vor allem auf Trockenbodensiedlungen mit ähnlich schlechten Erhaltungsbedingungen wie in Marsens. Um regional oder kontextuell bedingte Unterschiede zu klären, wurden zudem einige Fundstellen aus der Nord- und Ostschweiz sowie spätbronzezeitliche Nekropolen aus dem Genferseegebiet ausgewählt. Die hallstattzeitlichen Grabinventare, die aufgrund der Verzahnung mit der Metallchronologie gute Datierungsindizien für die Keramik liefern würden, sind für unseren Vergleich leider weniger geeignet, weil sich die Grabkeramik in der Auswahl der Gefässe und in der Verzierung deutlich von der Siedlungskeramik unterscheidet.

Erschwert wird der Vergleich dadurch, dass nicht aus allen Zeitabschnitten, Funktionen und Regionen gleich viele Fundkomplexe zu Verfügung stehen, das Bild also lückenhaft bleibt. Bieten sich für den Vergleich mit Seeufersiedlungen genügend absolut datierte Fundstellen mit reichlich Material an, so sind zeitgleiche Trockenbodensiedlungen relativ selten. Auch für die späteste Bronzezeit fehlen uns die grossen Referenzserien; tatsächlich gibt es wenig was mit Sicherheit in die nachseeuferzeitliche Phase gehört. Für die ältere Hallstattzeit stehen zwar einige Siedlungen auf Anhöhen – teilweise sogar schon in der Spätbronzezeit belegt – der vergleichenden Analyse zur Verfügung. Doch bleibt der Vergleich mit diesen Höhensiedlungen schwierig, da das Fundmaterial verschiedener Belegungsphasen oft vermischt vorliegt. Im Gegensatz zu den zahlreichen hallstattzeitlichen Grabfunden, blieb die Forschung den Nachweis zeitgleicher Siedlungen in Hang- oder Tallage lange Zeit schuldig. Erst in jüngerer Zeit wurden in der Westschweiz im Rahmen des Nationalstrassenbaus, vor allem um Estevayer-le-Lac FR, zahlreiche Landsiedlungen der Hallstattzeit

Chronologieschema: Übergang Spätbronzezeit-Frühe Eisenzeit

Ha C	800 - 650 v.Chr.	Ältere Hallstattzeit
Ha B3 spät	850 - 800 v.Chr.	Nachseeuferzeitliche Spätbronzezeit
Ha B3 früh	900 - 850 v.Chr.	Seeuferzeitliche Spätbronzezeit
Ha B2	950 - 900 v.Chr.	
Ha B1	1050 - 950 v.Chr.	
Ha A2	1100 - 1050 v.Chr.	

entdeckt. Allerdings erfolgt ihre zeitliche Einordnung aufgrund fehlender Metallfunde und unzuverlässiger ^{14}C-Daten[20] auch hier meist über die Chrono-Typologie der Keramik.

Die meisten spätbronzezeitlichen und älterhallstattzeitlichen Trockenbodensiedlungen sind zudem erst in Ansätzen erforscht und nur in Vorberichten publiziert, weshalb für die Gegenüberstellung der Keramik auf das Originalmaterial in den Depots der Kantonsarchäologie Freiburg zurückgegriffen wurde. Ein eingehender Vergleich und eine quantitative Erhebung waren deshalb für viele Fundstellen nicht möglich. Dies betrifft vor allem Fundstellen, die noch in der Auswertungsphase sind, weshalb ihr Fundmaterial noch nicht feinchronologisch differenziert vorliegt (z.B. Pont-en-Ogoz/Vers-les-Tours FR oder Murten/Ober Prehl II FR).

Einordnung in die Keramikentwicklung

Bisher ist es nur in Ansätzen gelungen, die Entwicklung der Keramik von der Spätbronzezeit bis in die ältere Hallstattzeit zu skizzieren. Die Stufe Ha C war was die Siedlungskeramik betrifft lange eine archäologisch kaum definierte Zeitstufe, dies gilt insbesondere für die Westschweiz[21]. Die typologische Datierung der älteren Eisenzeit basiert vor allem auf Grabinventaren und im Besonderen auf deren Metallbeigaben. Geeignete typologische Kriterien zur klaren Trennung der Stufen Ha B und Ha C wurden für die Siedlungskeramik bislang kaum definiert. Dies ist der Tatsache zuzuschreiben, dass sich einerseits spätbronzezeitliche Elemente, wenn auch in veränderter oder abgeschwächter Form, noch bis in die Hallstattzeit erhalten haben, während andererseits hallstattzeitliche Merkmale in Ansätzen bereits in der ausgehenden Bronzezeit feststellbar sind. Da hallstattzeitliche Einflüsse auch schon an der spätbronzezeitlichen Grabkeramik (Lausanne/Vidy VD, Pully/Chamblandes VD) nachweisbar sind, gehen die Gemeinsamkeiten zwischen spätbronze- und frühhallstattzeitlicher Keramikkomplexe wohl nicht nur auf die Vermischung verschiedener Belegungsphasen an einem Fundplatz (v.a. bei Höhensiedlungen) zurück. Quantitative Vergleiche verschiedener Einzelmerkmale (Randformen, Verzierung, Wanddicken usw.) würden helfen, diese fliessende Entwicklung besser zu fassen. Doch erlaubt dies der derzeitige Publikationsstand nicht.

Die Referenzfundstellen

Soweit vorhanden, werden mittels Dendrochronologie (= v. Chr.) oder Radiokarbondatierung (= BC cal.) sowie typologisch ermittelte Daten (= Ha B3) angegeben.

- Murten/Ober Prehl II FR, Landsiedlung: Ha A2/B1 (Boisaubert *et al.* 1992, 46; Boisaubert *et al.* 2008, 110-115; Mauvilly *et al.* 1994, 333, Abb. 4)
- Vinelz/Ländti BE, Seeufersiedlung: Schicht 1: Ha B1, 1005 v.Chr.; Schicht 2: Ha B3 früh, 944 v.Chr. (Gross 1986)
- Pont-en-Ogoz/Vers les Tours FR, Höhensiedlung: Ha B2 (Mauvilly/Dafflon 2004)
- Münchwiler/Im Loch 1 BE, Landsiedlung: Ha B2; ETH-11306: 2750 ± 50 BP, 1000-810 BC cal. 2 sigma, ETH-11305: 2735 ± 50 BP, 1000-800 BC cal. 2 sigma und ETH-11307: 2715 ± 50 BP, 980-790 BC cal. 2 sigma (Boisaubert *et al.* 2008, 116-121; Mauvilly *et al.* 1994)
- Auvernier/Nord NE, Seeufersiedlung: Ha B3 früh, 878-850 v.Chr. (Rychner 1979)
- Hauterive/Champréveyres NE, Zone D und E, Seeufersiedlung: Ha B3 früh, 981-961 v.Chr. und 910-876 v.Chr. (Borello 1992)
- Delley/Portalban II FR, Seeufersiedlung: Ha B3 früh (Poncet 2003)
- Zug/Sumpf ZG, jüngere Schicht, Seeufersiedlung: Ha B3 früh, 880-860 v.Chr. (Bolliger Schreyer *et al.* 2004; Bauer *et al.* 2004)
- Mörigen BE, Seeufersiedlung: Ha B2-B3 (Bernatzky-Goetze 1987)
- Chindrieux/Châtillon (F), Seeufersiedlung: Ha B3; 1057-814 v.Chr. (Billaud *et al.* 1992)
- Möriken/Kestenberg AG, Brandschicht (Schicht 12.0), Höhensiedlung: Ha B3 (Holstein 2003)
- Wittnau/Wittnauer Horn AG, Höhensiedlung: Ha B3 (Berger *et al.* 1996)
- Uerschhausen/Horn TG, Seeufersiedlung: Ha B3 spät/Ha C; 860-845 v.Chr.; mehrere 14C-Daten, darunter ARC-739: 2790 ± 50 BP, 1060-830 BC cal. 2 sigma und ARC-698: 2470 ± 50 BP, 780-410 BC cal. 2 sigma (Nagy 1997; Nagy 1999)
- Lausanne/Cathédrale VD, Höhensiedlung: Ha B3 spät(/Ha C?), B-3119:2490 ± 100 BP, 827-376 BC cal. 2 sigma (Egloff/Farjon 1983; Wolf 1995)
- Galmiz/Riedli FR, Landsiedlung: Ha B3 spät/Ha C; B-5555: 2560 ± 50 BP, 830-510 BC cal. 2 sigma (Boisaubert/Bouyer 1983, 25-43; Boisaubert *et al.* 2008, 58-63; Bugnon 1997)
- Lausanne/Vidy-Square VD, T 25, T22, T17, T15b, Nekropole: Ha B3 spät-Ha C (Moinat/David-Elbiali 2003)
- Lausanne/Vidy-Chavannes VD, T 1 1984, Nekropole: Ha B3 spät, UtC 7157: 2797 ± 41 BP, 1050-840 BC cal. 2 sigma (Moinat/David-Elbiali 2003)
- Pully/Chamblandes VD, T 70, Nekropole: Ha B3, UtC-7156: 2764 ± 42 BP,1010-820 BC cal. 2 sigma (Moinat/David-Elbiali 2003).
- Morges/Le Boiron VD, Nekropole: Ha B3 (Beeching 1977)
- Frasses/Praz au Doux FR, Landsiedlung: Ha B3 spät/Ha C, mehrere 14C-Daten, darunter Ua-11138: 2720 ± 50 BP, 980-790 BC cal. 2 sigma und Ua-11136: 2630 ± 70 BP, 940-520 BC cal. 2 sigma (Boisaubert *et al.* 2008, 204-211; Mauvilly *et al.* 1997; Ruffieux/Wolf 2005)
- Avenches/En Chaplix VD, Landsiedlung: Ha B3 spät/Ha C, mehrere 14C-Daten, darunter ARC 171: 2770 ± 50 BP, 1011-812 BC cal. 2 sigma; ARC 493: 2485 ± 50 BC, 794-403 BC cal. 2 sigma und ARC 175: 2460 ± 60 BP, 793-395 BC cal. 2 sigma (Rychner-Faraggi 1998)
- Cornaux/Le Roc NE, Brandopferplatz?: Ha B3 spät/Ha C (Michel 2006)
- Allschwil/Vogelgärten BL, Talsiedlung: Ha C (Lüscher 1986)
- Möriken/Kestenberg AG, Splitterböden (Schicht 6.1-11.1), Höhensiedlung: Ha C (Holstein 2003)
- Marin/Les Bourguignonnes NE, Landsiedlung: Ha C(/Ha D1?) (Arnold 1992)
- Cheyres/Roche Burnin FR, Landsiedlung: Ha C/D1; mehrere 14C-Daten, darunter Ua-13911; 2470 ± 60 BP, 780-400 BC cal. 2 sigma und Ua-13909: 2405 ± 60 BP, 779-390 BC cal. 2 sigma (Boisaubert *et al.* 2008, 312-319; Ruffieux/Wolf 2005)
- Font/Le Pécheau FR, Landsiedlung: Ha C/D1; mehre 14C-Daten, darunter Ua-11449: 2555 ± 60 BP, 830-410 BC cal. 2 sigma und Ua-11450: 2480 ± 65 BP, 790-400 BC cal. 2 sigma (Boisaubert *et al.* 2008, 262-267; Ruffieux/Wolf 2005)
- Sonterwil/Wäldi-Hohenrain TG, Höhensiedlung: Ha C/D1 (Hochuli 1990) Wittnau/Wittnauer-Horn AG, Höhensiedlung: Ha C/D1 (Berger *et al.* 1996)

Eingebettet in diesen durch kontinuierliche Veränderungen geprägten Zeitabschnitt grenzt sich unsere Keramik dennoch deutlich von seeuferzeitlichen wie auch von hallstattzeitlichen Fundensembles ab. Gute Referenzen stellen dagegen die Keramikkomplexe aus der dazwischen liegenden Phase Ha B3 spät wie Galmiz/Riedli FR, Lausanne/Cathédrale VD oder Wittnau/Wittnauer Horn AG dar. Obwohl noch einige Form- und Verzierungselemente aus der seeuferzeitlichen Phase an der Keramik präsent sind (Abb. 19), lassen sich in Bezug auf das Verzierungs- und Formenspektrum sowie Ausformung von Rand und Randlippe deutliche Unterschiede feststellen. Zwar zeichnen sich diese Veränderungen bereits in Ansätzen am Ende der Seeuferbesiedlung (z.B. in Vinelz/Ländti Schicht 1) ab, doch verstärken sie sich in der ausgehenden Spätbronzezeit deutlich. Der Anteil verzierter Gefässe sinkt im Verlauf der nachseeuferzeitlichen Phase stetig[22]. Diese Verzierungsarmut betrifft vor allem offene Gefässformen; Schalen mit flächiger Einschnitt- oder Einritzverzierung sind kaum mehr auszumachen. Doch auch auf den geschlossenen Formen haben nun einfache Dekore wie umlaufende Rillen oder Riefen und Eindruckreihen auf Kosten geometrischer und ornamentaler Muster zugenommen. Gedellte Ränder und Böden sowie Fingertupfenleisten sind zwar schon für die vorangehende Phase nachgewiesen, scheinen aber nach Abbruch der Seeuferbesiedlung vermehrt aufzutreten. Die beim Material aus den Seeufersiedlungen im Verhältnis zum Gefässkörper noch stark abgewinkelten und scharf profilierten Ränder sind nun sehr viel steiler und in der Regel flau profiliert. Echte Randinnenkanneluren und gerillte Randlippen fehlen in Marsens[23] , facettierte Randlippen treten nur in abgeschwächter Form auf. Es überwiegen einfach gerundete und abgestrichene Randlippenformen. Das Formenspektrum dominieren nun geschlossene Formen (60-70%)[24]. Charakteristisch sind bauchige, geschweifte Töpfe mit wenig ausbiegendem, flau profiliertem Trichterrand und einer gerieften Gefässschulter (vgl. Abb. 16.4)[25]. Dabei nimmt die Länge der Trichterränder mit dem Ende der Bronzezeit stetig ab, was für eine späte Datierung der Exemplare aus Marsens sprechen würde. Bei den offenen Formen überwiegen einfach gerundete und konische Schalen. Viele für die Seeufersiedlungen typischen Formen- und Verzierungselemente scheinen in Marsens ganz zu fehlen (u.a. Becher mit segmentiertem Profil, streng konische flache Schalen, *plats creux, jattes,* Omphalosböden, konvexe Böden, Stichlinien, Kreis- und Dreieckstempel, Kammstrich, Furchenstriche, kerbverzierte Ränder, Bemalung, Graphitierung). Da sich das Material auch von demjenigen aus den seeuferzeitlichen Landsiedlungen unterscheidet[26], erklärt sich diese Beobachtung nicht nur mit den schlechteren Erhaltungsbedingungen oder einem eventuellen Funktionsunterschied.

Die für die Endphase der Bronzezeit festgestellten Entwicklungen verstärken sich im Übergang zur Hallstattzeit noch weiter. So verringert sich das Formen- und Verzierungsspektrum weiter. Wie schon in der vorhergehenden Phase, gehören Schalen zu den am seltensten verzierten Gefässformen. Aber auch auf den Töpfen werden eingeschnittene Dekore wie Rillen und Riefen zunehmend durch einfache Eindruckreihen

Ha B3 früh

- Konische Schale mit innenseitiger Riefenzier (Nr. 16)
- Facettierte Randlippen (Nrn. 13-14, 146)
- Töpfe mit scharf profilierten, abgewinkelten Rändern (Nrn. 41-42, 47, 51, 100)
- Seichte Randinnenkannelur (Nr. 141)
- Halsgefässe, z.T. mit umlaufenden Ritzlinien (Nrn. 68-73)
- Schultergefässe (?) mit umlaufenden Riefen/Rillen, Einstichreihen und geometrischen Ritzmustern (Nrn. 212, 224-225)
- Zickzackmotiv (Nrn. 227-228)
- Standring einer konischen Schale mit konzentrischen Dreiecken auf Innenseite Boden (Nr. 186)
- Kombination umlaufende Rillen und Einstichreihen (Nrn. 100, 115)
- Henkelgefässe (Nr. 187)
- Henkelfragment mit Mittelrippe (Nr. 189)

Ha C

- Geschwungene bis leicht einziehende Schalen mit nach innen abgestrichener Randlippe (Nrn. 21-24)
- Geschweifte Schüsseln mit hoch liegendem Bauchumbruch (Nr. 38)
- Schwach geschweifte Schalen (Nrn. 25-29)
- Kugelige Töpfe mit einziehendem Profil (Nrn. 75-78)
- Töpfe mit Kragenrändern (Nrn. 63-64)
- Zylinderrandgefäss (Nrn. 74)
- Grobkeramische Töpfe mit schwach ausgeprägter Schulter und kaum abgesetztem Rand (Nrn. 80-81, 102)
- Verdickte Randlippen, Ansatz zu flauer Unterkehlung, z.T. Wulstbildung (Nrn. 10-12, 25-27)
- Randdellen auf der Randlippe (z.B. Nrn. 107-108, 112)

Abb. / *Fig.* 19
Übersicht der chronologisch relevanten Keramikmerkmale und ihrer zeitlichen Einordnung
Attribution chronologique de la céramique à partir de ses caractéristiques les plus marquantes

und Leistenzier ersetzt. Grobkeramische Töpfe besitzen nun fast ausnahmslos gedellte Ränder, wobei die Fingertupfen im Gegensatz zu den Exemplaren aus der Stufe Ha B3 spät ausschliesslich auf der Randlippe angebracht wurden. Gefässe mit segmentiertem, scharf profiliertem Profil werden nach und nach von den charakteristischen eisenzeitlichen flau profilierten, geschweiften Gefässprofilen verdrängt. Zwar lässt sich diese Entwicklung derzeit nicht in Zahlen ausdrücken, sie ist aber mengenmässig noch klarer greifbar als beim Keramikfundstoff aus Marsens, der noch ein deutlich vielfältigeres Formen- und Verzierungsspektrum aufweist. Fingertupfenleisten sind im Vergleich zu den hallstattzeitlichen Keramikensembles in Marsens dagegen unterrepräsentiert. So scheinen mit Fingertupfenleisten versehene Töpfe in den frühhallstattzeitlichen Siedlungen zwei- bis dreimal so häufig aufzutreten als die mit Eindruckreihen verzierten Töpfe.

Neben diesen eher unmerklichen Veränderungen, gibt es aber auch einige gut brauchbare Unterscheidungskriterien. So finden sich schon in den Übergangskomplexen von Frasses/Praz au Doux FR, Avenches/En Chaplix VD und Cornaux/Le Roc NE Gefässformen, die in Marsens und dessen zeitgleichen Referenzfundstellen noch nicht nachgewiesen sind. Dazu zählen die riefenverzierte Schale mit steilem oder leicht einziehendem Rand und Wandknick *(écuelle cannelée)*[27], die Schüssel mit ausbiegendem Rand *(jatte à bord évasé)*, die grobkeramische Schüssel mit Wellenrand oder Fingertupfenreihe oder das grobkeramische Gefäss ohne abgesetzten Rand beziehungsweise Hals *(pot sans encolure)*. Als weitere «Leitfossilien», mit denen sich hallstattzeitliche Keramikkomplexe von älteren Ensembles abgrenzen lassen, schlägt Robert Michel in seiner Bearbeitung der Fundstelle von Cornaux/Le Roc[28] Gefässe mit Ausguss *(bec verseur)* und die Dekoration mit wellenartig ausgeformter Leiste *(cordon festonné)* vor. Der Blick auf das hier vorgestellte Fundmaterial bestätigt diese Annahme: In der Tat scheinen die erwähnten Elemente in spätestbronzezeitlichen Keramikkomplexen noch zu fehlen.

Auch wenn es sich klar von den hallstattzeitlichen Fundkomplexen unterscheidet, zeigt das Material aus Marsens dennoch bereits einige Elemente, die in die nachfolgende Hallstattzeit weisen (vgl. Abb. 19). So handelt es sich bei den geschweiften Schalen und Schüsseln, aber auch bei den Kragenrandgefässen, den bauchigen Gefässen mit einziehendem Profil und den grobkeramischen Töpfen ohne abgesetzten Rand schon um Vorläufer entsprechender Gefässformen der kommenden Eisenzeit.

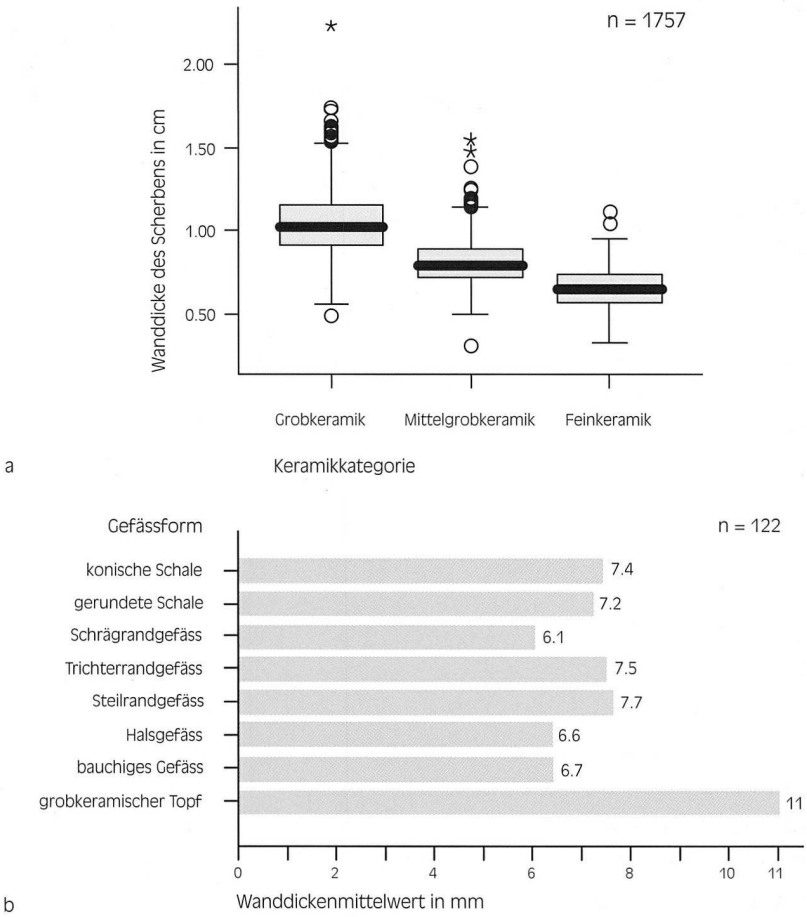


Abb. / *Fig.* 20
Wanddicken aufgeschlüsselt nach Warenart (a) und Gefässform (b)
Epaisseurs des parois classées d'après le type de céramique (a) et la forme du récipient (b)

Als weiteres Hilfsmittel für die chronologische Einordnung der Keramik wird oft der Vergleich der Wanddicken herangezogen. So scheint die mittlere Dicke der Gefässwände zwischen der Spätbronze- und der Hallstattzeit konstant zuzunehmen[29]. Die mittlere Wanddicke der Keramik von Marsens beträgt 0,87 cm. Allerdings ergibt sich dieser Wert eher aus dem hohen Anteil an Grobkeramik, als dass es sich dabei um einen zeitlichen Indikator handelt (Abb. 20; vgl. Abb. 8)[30]. Da in den meisten Publikationen die Werte der Wanddicken nicht nach Keramikkategorien aufgetrennt werden, ist ein direkter Vergleich nicht möglich. Auch liegen für die hallstattzeitlichen Fundstellen bislang noch zu wenige Vergleichswerte vor, um Aussagen zur Entwicklung der Wanddicke von der Spätbronze- zur Früheisenzeit abzusichern.

Synthese

Anhand der Unterschiede zum Material aus den Siedlungen des Palafittikums und Dank des Fehlens charakteristischer hallstattzeitlicher Formen und Verzierungen lässt sich die Keramik von Marsens/En Barras zeitlich dazwischen, also in die nachseeuferzeitliche Spätbronzezeit (Ha B3 spät, 850-800 v.Chr.) einordnen. Der Fundkomplex von Marsens ist ausserdem älter als die Übergangskomplexe von Frasses/Praz-au-Doux, Avenches/En Chaplix und Cornaux/Le Roc und steht chronologisch den Fundstellen von Lausanne/Cathédrale und Galmiz/Riedli nahe. Obwohl in den Grundtendenzen übereinstimmend scheint die Keramik der Westschweiz im Vergleich zu den hallstattzeitlichen Fundkomplexen aus der Nordwest- und Nordostschweiz, noch sehr viel stärker spätbronzezeitlichen Traditionen verhaftet zu sein. Diese eher unscheinbaren Veränderungen erschweren die Trennung von spätestbronzezeitlichen und frühesthallstattzeitlichen Keramikensembles. Dennoch lassen sich hypothetisch einige Elemente anführen, die als gute «Abgrenzungsmarker» dienen könnten. Der hier skizzierte Entwicklungsstrang der Keramik erscheint aber noch zu fragmentarisch, so dass weitere Untersuchungen zur Abstützung dieser als Hypothese vorgetragenen Ergebnisse nötig sind. In diesem Zusammenhang müssen insbesondere die Ergebnisse der Auswertungen der jüngst entdeckten hallstattzeitlichen Fundstellen abgewartet werden. Sie dürften das Bild von der regionalen Keramikentwicklung in der Westschweiz weiter schärfen.

Grundsätzlich gilt es zu beachten, dass das Vorkommen oder Fehlen eines bestimmten Merkmales in Marsens auch vom schlechten Erhaltungszustand der Keramik herrührt oder regionale Unterschiede widerspiegelt. Demnach könnte Marsens dank seiner privilegierten Durchgangslage durchaus anderen regionalen Einflüssen ausgesetzt gewesen sein als die Fundstellen im Drei-Seen-Gebiet. So wurden an der spätbronzezeitlichen Grabkeramik aus dem Greyerzerland schon verschiedentlich Einflüsse aus dem Norden (Ostfrankreich, Süddeutschland) und dem Süden (Norditalien) festgestellt[31]. Da Marsens/En Barras bislang die einzige untersuchte Siedlung dieser Zeitstellung im Greyerzerland darstellt, können regionale Ausprägungen der Keramik noch nicht gefasst werden. Die Zeitstellung der Siedlung auf der Ile d'Ogoz FR (vgl. Abb. 1) dürfte gemäss den Ergebnissen der Teilbearbeitung der Keramik etwas früher anzusetzen sein (Ha B2). Für die durch Prospektionen nachgewiesene prähistorische Höhensiedlung auf einem Geländesporn bei Vuippens/Sur le Mont FR fehlen bislang Daten aus archäologischen Grabungen[32]. Entsprechend der hier vorgeschlagenen Datierung könnte der Fundplatz von Marsens vielleicht mit der nur zwei Kilometer entfernt liegenden, ebenfalls dem Ende der Spätbronzezeit angehörende Tumulusbestattung von Bulle/Condémine FR in Verbindung stehen[33]. Die betreffende Bestattung vereint ein für die ausgehende Bronzezeit charakteristisches Keramikensemble mit Grabbauelementen, die bereits in die nachfolgende Hallstattzeit verweisen. Auch ein im Moor zwischen Echarlens FR und Morlon FR gefundenes oberständiges Randlappenbeil aus Bronze gehört derselben Zeitphase an.

Das keramische Fundmaterial aus Marsens zeigt eine kontinuierliche Entwicklung im Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit. Damit wird deutlich, dass dieser Epochenübergang keineswegs als «Zusammenbruch einer wirtschaftlichen und sozialen Einheit oder das Ende einer Kultur»[34] aufzufassen ist. Nach heutigem Forschungsstand erfolgte er weder eindeutig kontinuierlich noch mit einem klaren Bruch – tatsächlich gibt es Hinweise auf eine Entwicklung, die von beidem geprägt war. Dass aus heutiger Sicht der Eindruck einer von einschneidenden Veränderungen begleiteten Übergangszeit entsteht, könnte auf die augenfälligen Standortwechsel der Siedlungen und die markante Verschiebung der Quellenlage von Siedlungen zu Bestattungen zurückzuführen sein. Die drastische Reduktion archäologischer Quellen nach dem Abbruch der Seeuferbesiedlung kann für die Gebiete der Westschweiz zwar zumindest teilweise mit einem Bevölkerungsrückgang in Zusammenhang gebracht werden, was auch das Verschwinden grösserer Dorfstrukturen zu Gunsten von kleinen Weilern und Einzelhöfen erklären würde. Der Grund für den Rückgang archäologischer Quellen ist aber vor allem in einem lückenhaften Forschungsstand zu suchen.

Katalog (Tafeln)

Verwendete Abkürzungen:
Ausr. = Ausrichtung; -f. = -förmige; Inv. = Inventarnummer; teilw. = teilweise; vollst. = vollständig

1 RS, konische Schale
flächendeckende Fingereindrücke, mittelgrob, orange-grau-grau, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1052, 1179 u. 1326

2 RS, konische Schale
mittelgrob, braun-grau-grau.
Inv. MA-BA 00-01/24, 444 u. 774

3 RS, konische Schale
mittelgrob, braun-grau-braun, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/457

4 RS, konische Schale
fein, graubraun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/826

5 RS, konische Schale
fein, orange-grau-braun.
Inv. MA-BA 00-01/5678

6 RS, konische Schale
seichte Randinnenkehlung, mittelgrob, braun-grau-braun, Brandspuren, geglättet, teilw. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1408

7 RS, konische Schale, seichte Randinnenkehlung, mittelgrob, orange-grau-orange, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/5692

8 RS, konische Schale, fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1345

9 RS, konische Schale, fein, braun-grau-braun, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/2, 703 u.1106

10 RS, konische Schale, mittelgrob, beige-grau-schwarz, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/387

11 RS, konische Schale
seichte Randinnenkehlung, mittelgrob, orange-grau-schwarz, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/5712

12 RS, konische Schale
seichte Randinnenkehlung, fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/967

13 RS, konische Schale
mittelgrob, orange-grau-orange, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1643

14 RS, konische Schale
fein, dunkelbraun-hellbraun-dunkelbraun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/538

15 RS, konische Schale
Rillen, grau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1659

16 WS, konische Schale
Riefe, fein, braun-beige-braun, Brandspuren, poliert, teilw. erodiert. Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1294

17 RS, gerundete Schale
fein, braun-grau-braun, Brandspuren, geglättet/poliert.
Inv. MA-BA 00-01/1360

18 RS, gerundete Schale
fein, braun-grau-braun, geglättet/poliert.
Inv. MA-BA 00-01/135, 242

19 RS, gerundete Schale
fein, braun-grau-braun, Brandspuren, geglättet/poliert.
Inv. MA-BA 00-01/1814 u. 1788

20 RS, gerundete Schale
fein, beige-grau-graubraun, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1574

21 RS, gerundete Schale
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1447, 1490 und 1515

22 RS, gerundete Schale
mittelgrob, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/245

23 RS, gerundete Schale
fein, beige-grau-beige, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/600

24 RS, gerundete Schale
mittelgrob, beige-grau-beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1587

25 RS, gerundete Schale
mittelgrob, beige-grau-beige, leicht geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/917

26 RS, gerundete Schale
mittelgrob, beige-grau-beige, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/598

27 RS, gerundete Schale
fein, orange-grau-beige, sek. Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/252

28 RS, gerundete Schale
fein, orange-grau-braun, poliert.
Inv. MA-BA 00-01/231 und 859

29 RS, gerundete Schale
fein, braun-beige-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/188 und 1183

30 RS, gerundete Schale
mittelgrob, grau.
Inv. MA-BA 00-01/1352

31 RS, gerundete Schale
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1754

32 RS, gerundete Schale
mittelgrob, hellbraun-braun-dunkelbraun.
Inv. MA-BA 00-01/869

33 RS, gerundete Schale
fein, braun-beige-beige, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/402

34 RS, Schale
mittelgrob, beige, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1594

35 RS, Schale
mittelgrob, beige-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/1697

36 RS, Schale
mittelgrob, beigebraun-braun-braun, Brandspuren, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/331

37 RS, Schale
mittelgrob, orange-beige-orange, leicht geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/390

38 RS, Schüssel
mittelgrob, braun-grau-orangebraun, geglättet (Glättungsspuren).
Inv. MA-BA 00-01/1415

39 RS, Schüssel
fein, braun-grau-braun, Brandspuren, geglättet, teilw. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1396

40 RS, Schrägrandgefäss
mittelgrob, orange-grau-orange, Brandspuren, rissig, deformiert.
Inv. MA-BA 00-01/23

41 RS, Schrägrandgefäss
fein, braunorange-grau-braunorange, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/927

42 RS, Schrägrandgefäss
seichter Fingertupfen, fein, orange-braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/348

43 RS, Schrägrandgefäss
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1712 u. 1713

44 RS, Schrägrandgefäss
spatelf. Eindrücke, mittelgrob, braun-grau-braun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/989

45 RS, Schrägrandgefäss
mittelgrob, orange-braun-dunkelbraun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/971

46 RS, Schrägrandgefäss
fein, beige-grau-orange, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/50

47 RS, Schrägrandgefäss
fein, braun-grau-braun, poliert.
Inv. MA-BA 00-01/1798

48 RS, Schrägrandgefäss
Kerben, fein, beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1137

49 RS, Trichterrandgefäss
Riefen, beige.
Inv. MA-BA 00-01/1742

50 WS, Trichterrandgefäss
mittelgrob, orangebraun-braun-beige, Brandspuren, teils. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1718

51 RS, Trichterrandgefäss
mittelgrob, orange-grau-beige, Brandspuren, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/686

52 RS, Trichterrandgefäss
mittelgrob, schwarz-grau-orange, Brandspuren, geglättet, rissig, stark deformiert.
Inv. MA-BA 00-01/611

53 RS, Trichterrandgefäss
fein, dunkelgrau-hellgrau-dunkelgrau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/519

54 RS, Steilrandgefäss
fein, braun-beige-braun, geglättet/poliert.
Inv. MA-BA 00-01/938

55 RS, Steilrandgefäss
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1618

56 WS, Steilrandgefäss
fein, rotbraun-grau-rotbraun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1615

57 RS, Steilrandgefäss
Überreste einer vertikal angebrachten Applikation (Henkel, Leiste), mittelgrob, orange-grau-orange, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/157

58 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, orange-grau-orange, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1559

59 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, orange-grau-orange, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1560

60 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, braun-beige-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/643

61 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/628

62 RS, Steilrandgefäss
fein, beige-grau-beige, geglättet, kreidig.
Inv. MA-BA 00-01/656

63 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, braunschwarz, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/915

64 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, beige-grau-grau, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1815

65 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, beige-braun-beige, leicht geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1486 u. 567

66 RS, Steilrandgefäss
Riefe, Ritzlinien, fein, braun-grau-graubraun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1383

67 RS, Steilrandgefäss
mittelgrob, beige, Innenseite erodiert, stark verwaschen.
Inv. MA-BA 00-01/578

68 RS, Halsgefäss
Ritzlinien, fein, schwarz-beige-grau, poliert (Polituspuren).
Inv. MA-BA 00-01/856

69 RS, Halsgefäss
Ritzlinien, fein, braun-grau-grau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1341

70 RS, Halsgefäss
fein, dunkelgrau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/632

71 RS, Halsgefäss
fein, beigegrau-braun-beigegrau, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1684

72 RS, Halsgefäss
fein, beigegrau-grau-beigegrau, Brandspuren, poliert.
Inv. MA-BA 00-01/1522

73 RS, Halsgefäss
fein, orange-grau-orange, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1044 und 1353

74 RS, Halsgefäss
mittelgrob, beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/91

75 RS, bauchiges Gefäss mit einziehendem Profil
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/361

76 RS, bauchiges Gefäss mit einziehendem Profil
fein, beige-grau-braun, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1378

77 RS, bauchiges Gefäss mit einziehendem Profil
mittelgrob, braun-grau-braun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1745 und 1749

78 RS, bauchiges Gefäss mit einziehendem Profil
braun-grau-braun.
Inv. MA-BA 00-01/563

79 Topf, fast vollst. erhalten
Fingertupfenleiste, grob, beigebraun.
Inv. MA-BA 00-01/1828

80 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfenleiste, grob, grau-grau-schwarz, Brandspuren, gewischt, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1049

81 RS, Topf
gedellter Rand, Fingerzwicken, grob, beige-grau-beige, rissig, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/974

82 RS, Topf
gedellter Rand, Riefe, grob, orange-grau-beigegrau.
Inv. MA-BA 00-01/343

83 RS, Topf
gedellter Rand, spatelf. Eindrücke, grob, beige-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/1773

84 RS, Topf
gedellter Rand, grob, violettgrau-grau-orange, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/346 und 953

85 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, Fingerzwicken, orange-grau-orange, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1066, 1328 und 1417

86 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, grob, beige-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/152

87 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, grob, beige-grau-grau, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/968

88 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, grob, orange-grau-orange.
Inv. MA-BA 00-01/678

89 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, grob, violett-schwarz-grau-grau, Brandspuren, gewischt, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/727

90 RS, Topf
gedellter Rand, spatelf. Eindrücke, grob, orange-grau-beige, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/351

91 RS, Topf
gedellter Rand, Leiste, violettbraun-grau-orange, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1171

92 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfenleiste, orange-grau-beige, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1728

93 RS, Topf
gedellter Rand, Riefen, grob, orange-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/1812 und 1796

94 RS, Topf
gedellter Rand, grob, beige-grau-grau, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1582

95 RS, Topf
grob, orange-grau-braun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/537

96 RS, Topf
gedellter Rand, Wandknick, grob, violettbraun-grau- schwarz, Brandspuren, gewischt/leicht geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/658

97 RS, Topf
Absatz auf Innenseite, grob, orange-grau-orange.
Inv. MA-BA 00-01/449 und 464

98 RS, Topf
grob, grau-beige-grau, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1769 und 1818

99 RS, Topf
grob, orange-grau-braun.
Inv. MA-BA 00-01/451

100 RS, Topf
Rillen, Einstiche, grob, braun, geglättet, teilw. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/573

101 RS, Topf
Fingertupfen, grob, orange-braun-violett, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/853

102 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, grob, beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/855

103 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, grob, orange-grau-orange, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/145

104 RS, Topf
gedellter Rand, Fingertupfen, grob, orange-braun-beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/199

105 RS, Topf
halbmondf. Eindrücke, grob, orange-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/662

106 RS, Topf
tropfenf. Eindrücke, grob, beige-braun-beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/864

107 RS, Topf
gedellter Rand, spatelf. Eindrücke, grob, beige-grau-braun.
Inv. MA-BA 00-01/797 u. 944

108 RS. Topf
gedellter Rand, spatelf. Eindrücke, beigeviolett-grau-violett, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/720

109 RS, Topf
spatelf. Eindrücke, beige-grau-beige, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/745

110 RS, Topf
gedellter Rand, grob, beige-grau-grau.
Inv. MA-BA 00-01/787

111 RS, Topf
gedellter Rand, grob, braun, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/634

112 RS, Topf
gedellter Rand, grob, orange-gau-graubraun, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/970

113 BS, Miniaturgefäss
fein, orange-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/210

114 RS
Rillen, fein, grau-grau-schwarz, Brandspuren, poliert, teilw. erodiert, rissig, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/995

115 RS
Rille, Einstiche, fein, orange-grau-beige, Brandspuren, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/51

116 RS
mittelgrob, orange-braun-beige, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/440

117 RS
Riefe, mittelgrob, beige-grau-beige, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1629

118 RS
fein, sek. verbrannt, geglättet, rissig, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1178

119 RS
fein, orange-grau-orange, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/901

120 RS
mittelgrob, beige-grau-braun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1277

121 RS
fein, beige-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/665

122 RS
fein, orange-braun-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1322

123 RS
fein, braun-grau-braun, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1022

124 RS
mittelgrob, orange-grau-braun, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1153

125 RS
fein, beige.
Inv. MA-BA 00-01/416

126 RS
mittelgrob, braun-grau-braun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/182

127 RS
fein, rotbraun-beige, Innenseite erodiert, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1410

128 RS
mittelgrob, grau, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/622

129 RS
mittelgrob, braun, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/125

130 RS
fein, braun-beige-braun, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/682

131 RS
mittelgrob, orange-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/49

132 RS
fein, braun-grau-braun, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1004

133 RS
mittelgrob, grau-grau-orangebraun, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1238

134 RS
mittelgrob, beige-grau-beige, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1220

135 RS
mittelgrob, orange-beige-orange, Brandspuren, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1151

136 RS
mittelgrob, orange-grau-beige, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1579

137 RS
mittelgrob, orange-grau-orange, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1039

138 RS
grob, beige-grau-beige, Brandspuren, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1526

139 RS
mittelgrob, beige-braun-beige, Brandspuren, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1349

140 RS
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1381

141 RS
mittelgrob, Randinnenkannelur, braun-grau-grau, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/902

142 RS
fein, braun-grau-braun, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1411

143 RS
mittelgrob, braun-grau-braun, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1620

144 RS
fein, orange-grau-beige, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/325

145 RS
mittelgrob, beige-grau-beige, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1059

146 RS
mittelgrob, orange-braun-orange, Brandspuren, deformiert, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1718

147 RS
mittelgrob, grau-grau-braun, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1190

148 BS
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1337

149 BS
mittelgrob, orange-grau-orange.
Inv. MA-BA 00-01/35

150 BS
mittelgrob, orange-beige-orange, Bandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1704

151 BS
mittelgrob, orange-beige-orange.
Inv. MA-BA 00-01/1777

152 BS
grob, orange-grau-orange, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/725

153 BS
mittelgrob, orange-beige-orange, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/80

154 BS
mittelgrob, orange-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/671

155 BS
fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1128

156 BS
mittelgrob, schwarz-grau-schwarz, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/540

157 BS
mittelgrob, orange-braun-orange.
Inv. MA-BA 00-01/1133

158 BS
mittelgrob, beige-grau-grau, Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1588

159 BS
fein, beige-grau-beige, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/605

160 BS
mittelgrob, beige-grau-rotbraun, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1581

161 BS
mittelgrob, beige-grau-grau.
Inv. MA-BA 00-01/1696

162 BS
mittelgrob, grau-grau-beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1051

163 BS
mittelgrob, braun-grau-orange, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/407

164 BS
mittelgrob, beige-grau-braun, Brandspuren, geglättet, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/785

165 BS
grob, orange-grau-orangerot, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1534

166 BS
fein, beige-grau-orange, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/344

167 BS
mittelgrob, beige-braun-braun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/963

168 BS
mittelgrob, orange-grau-beige.
Inv. MA-BA 00-01/495

169 BS
fein, braun-grau-braun, poliert/geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/679 und 680

170 BS
mittelgrob, orange-grau-schwarz.
Inv. MA-BA 00-01/1613

171 BS
mittelgrob, orange-braun-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/147

172 Boden, fast vollst. erhalten
Riefe, Fingertupfen, mittelgrob, orange-grau-orange, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/342

173 Boden, vollst. erhalten
Bodenmarke, grob, beige-grau-schwarz, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/458

174 Boden, fast vollst. erhalten
Bodenmarken, mittelgrob, braun.
Inv. MA-BA 00-01/1811

175 BS
grob, beige-grau-beige, Brandspuren, teilw. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1114

176 BS
mittelgrob, orange-grau-orange, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/920 u. 921

177 BS
mittelgrob, rotbraun-grau-rotbraun.
Inv. MA-BA 00-01/844

178 BS
Fingertupfen, grob, beige-grau-schwarz, gewischt.
Inv. MA-BA 00-01/1168

179 BS
Fingertupfen, grob, beige-braun-orange, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1206

180 BS
Fingertupfen, grob, beige-braun-beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1481

181 BS
Fingertupfen, grob, beige-braun-beige, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1414

182 BS
Fingertupfen, grob, beige-grau-beige, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1751 und 1768

183 BS
Fingertupfen, grob, orange-grau-braun.
Inv. MA-BA 00-01/689

184 BS
Fingertupfen, grob, orange-grau-rotbraun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1311

185 BS
Fingertupfen, grob, beige-grau-orangebraun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1192

186 BS
geometrische Ritzverzierung, braun-grau-braun, poliert/geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/341

187 HS
randständig, mittelgrob, braun-schwarz-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/977 u. 484

188 HS
verzapft, fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/19

189 HS
verzapft, Mittelrippe, mittelgrob, beige-orange-beige, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/20 und 8

190 WS
flächendeckende Fingereindrücke, mittelgrob, beige-orange-beige.
Inv. MA-BA 00-01/154

191 WS
flächendeckende Fingertupfen, grob, orange-braun-graubraun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1805

192 WS
flächendeckende Fingertupfen, grob, orange-grau-schwarz.
Inv. MA-BA 00-01/744

193 WS
flächendeckende Fingertupfen, grob, orange-grau-braun, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/279

194 WS
flächendeckende Fingertupfen, grob, beige-grau, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1169

195 WS
flächendeckende Fingertupfen, grob, orange-grau-schwarz, Brandspuren.
Inv. MA-BA 00-01/1226

196 WS
flächendeckende Fingertupfen, grob, beige-grau-grau Brandspuren, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1361

197 WS
flächendeckende Fingertupfen, fein, braun-grau-braun, teilw. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1487

198 WS
Fingertupfen, grob, braun-grau-schwarz, gewischt.
Inv. MA-BA 00-01/807

199 WS
Fingertupfen, mittelgrob, orangerot-grau-orangerot, Brandspuren, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1102 und 876

200 WS
Fingertupfen, grob, orange-grau-braun.
Inv. MA-BA 00-01/528

201 WS
Fingertupfen, grob, orange-grau-rotbraun, Brandspuren, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/690

202 WS
Riefen, mittelgrob, orange-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1409

203 WS
Riefen, fein, orange-braun-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1716

204 WS,
Riefen, grob, orange-grau, Innenseite erodiert, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/153

205 WS
Riefen, grob, orange-grau-grau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/81

206 WS
Riefen, grob, grau, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/933

207 WS
Riefen, fein, orange-beige, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1561

208 WS
Riefen, mittelgrob, grau. Innenseite erodiert, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/596

209 WS
Riefe, mittelgrob, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/309

210 WS
Riefe, grob, orange-schwarz-schwarz, Brandspuren, gewischt.
Inv. MA-BA 00-01/216

211 WS
geometrisches Muster aus Riefen, grob, orange-braun-orange.
Inv. MA-BA 00-01/1782

212 WS
Kerben, Riefen, Ritzlinien, fein, braun-grau-hellbraun, poliert/geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/517

213 WS
Rillen, grob, grau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/939

214 WS
Rillen, fein, grau-beige, Innenseite erodiert, poliert.
Inv. MA-BA 00-01/499

215 WS
Rillen, mittelgrob, orange-beige-grau.
Inv. MA-BA 00-01/644

216 WS
Rillen, fein, grau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1605

217 WS
Rillen, mittelgrob, orange-grau-orange.
Inv. MA-BA 00-01/1619

218 WS
Rillen, fein, braun-grau-grau.
Inv. MA-BA 00-01/1794

219 WS
Rillen, fein, hellbraun-grau-schwarz, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/531

220 WS
Rillen, fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/880

221 WS
Rillen, mittelgrob, orange-grau, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/171

222 WS
Rille, fein, braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1389

223 WS
geometrische Riefenverzierung, braun-beige, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1020

224 WS
Rillen, Einstiche, fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/27

225 WS
Rillen, Einstiche, geometrisches Ritzmuster, fein, hellbraun-grau-dunkelbraun, poliert/geglättet, teilw. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/543

226 WS
geometrisches Ritzmuster, grob, orange-grau-beige, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/14

227 WS
geometrisches Ritzmuster, Durchlochung für Henkelzapfen, fein, braun-beige, braun, geglättet, schuppig.
Inv. MA-BA 00-01/39

228 WS
geometrisches Ritzmuster, fein, braun-grau, Innenseite erodiert, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/463

229 WS
Rillen, fein, grau-grau-beige, poliert, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/555

230 WS
Ritzlinien, fein, braun-grau-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/693

231 WS
Ritzlinien, fein, braun-beige-braun, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/275

232 WS
Einstiche, fein, beige-grau-grau, geglättet.
Inv. MA-BA 00-01/1592

233 WS
spatelf. Eindrücke, grob, beige-grau-beige, rissig, teilw. erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/997

234 WS
spatelf. Eindrücke, grob, orange-braun-beige, Brandspuren, deformiert, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/59

235 WS
spatelf. Eindrücke, grob, orange-grau-braun.
Inv. MA-BA 00-01/833

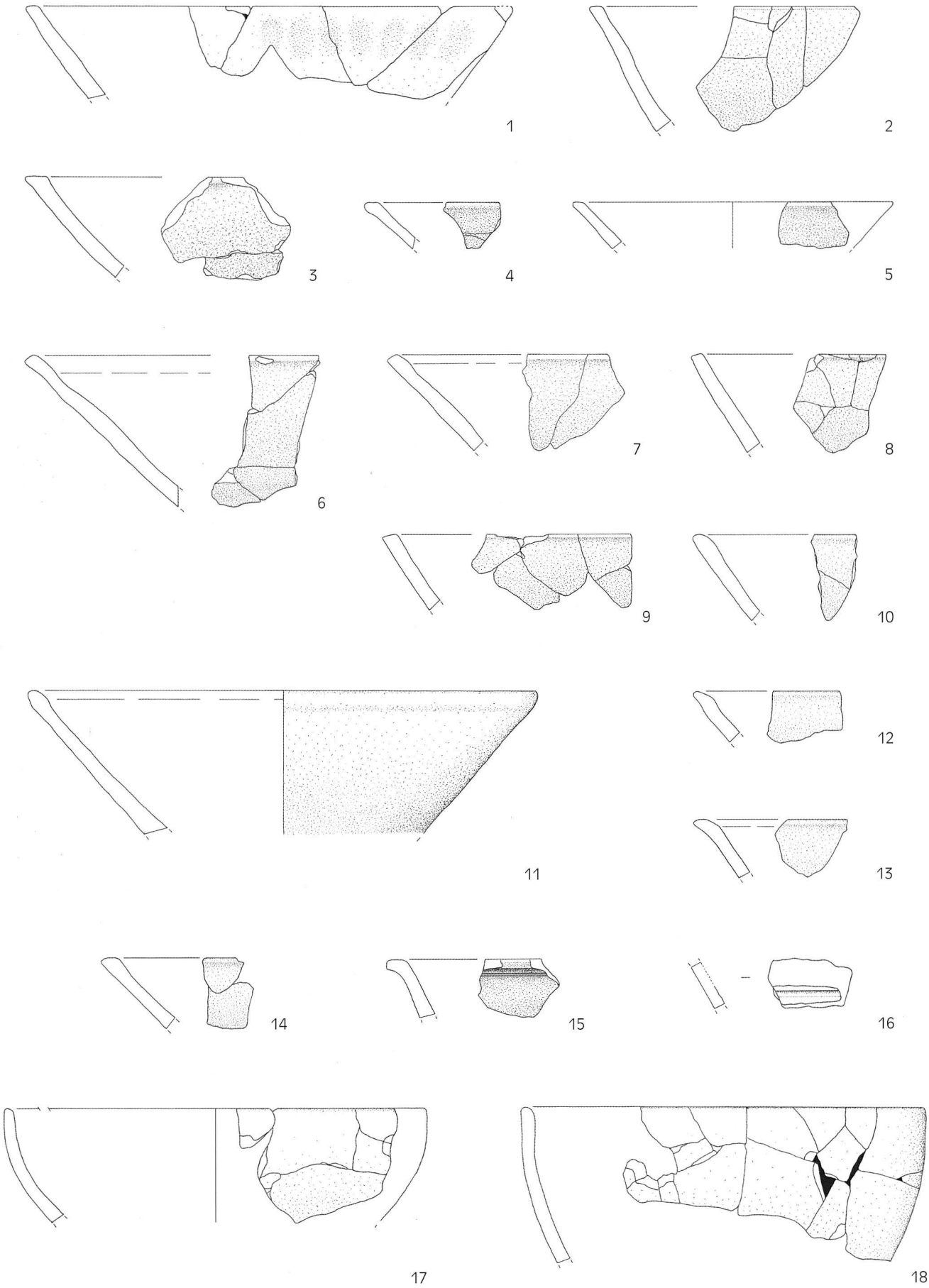
236 WS
tropfenf. Eindrücke, fein, braun, geglättet, Ausr. unsicher.
Inv. MA-BA 00-01/1457

237 WS
Fingertupfenleiste, grob, beige-grau, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1442

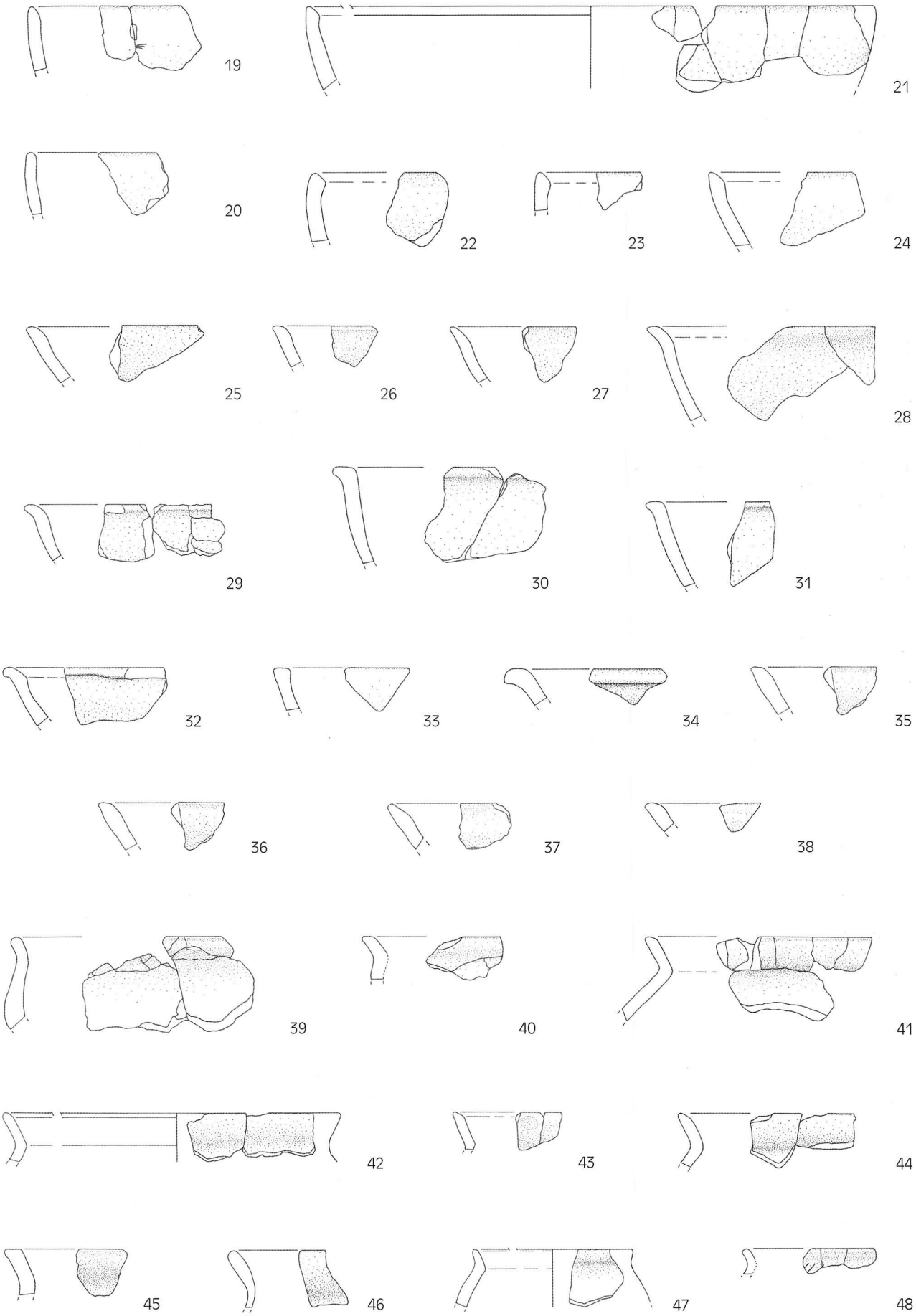
238 WS
Fingertupfenleiste, grob, orange-grau, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/177

239 WS
glatte Leiste, mittelgrob, beige-grau-hellgrau, rissig.
Inv. MA-BA 00-01/1638

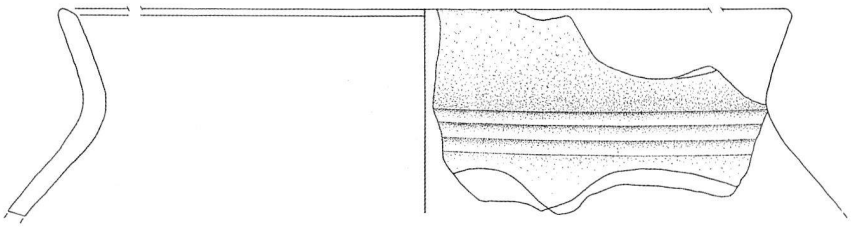
240 WS, glatte Leiste, grob, beige-grau, Innenseite erodiert.
Inv. MA-BA 00-01/1160

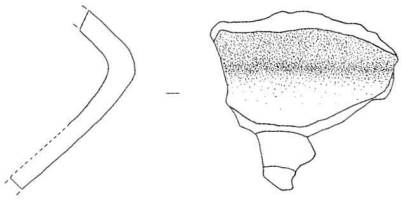


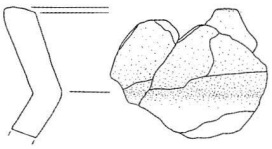
Tafel / *Planche* 1 (1:3)

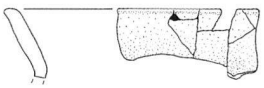


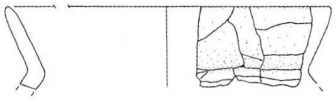
Tafel / *Planche* 2 (1:3)

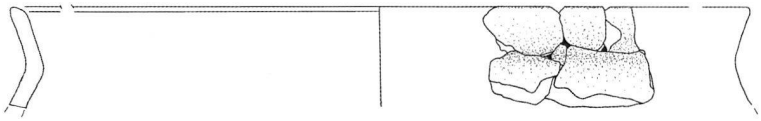

49

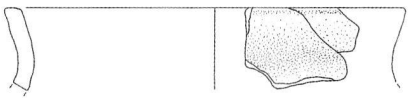

50

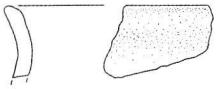

51

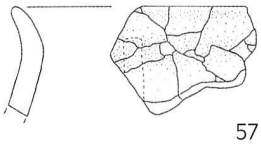

52

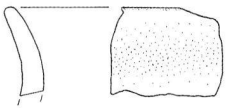

53

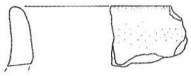

54

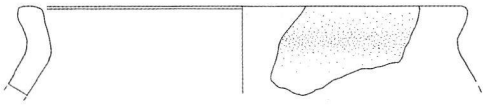

55

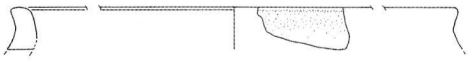

56


57


58

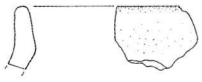

59

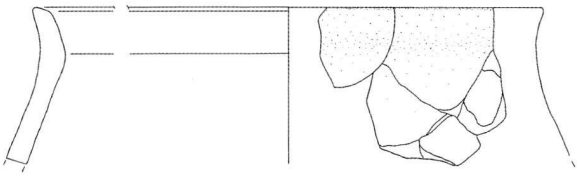

60

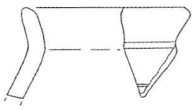

61

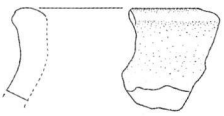
62

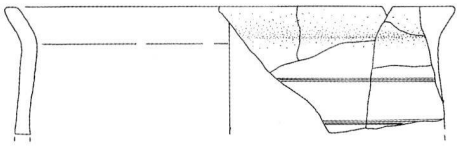
63

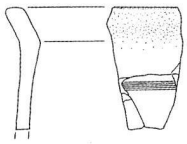

64

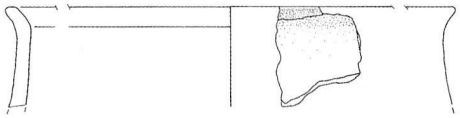

65


66

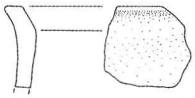

67

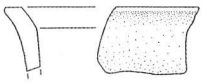

68

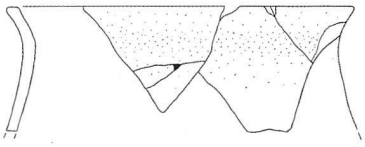

69

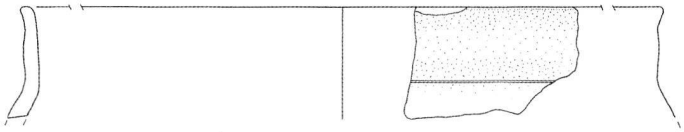

70

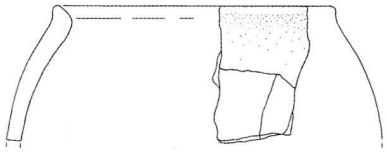
Tafel / *Planche* 3 (1:3)

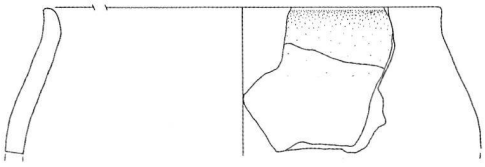

71

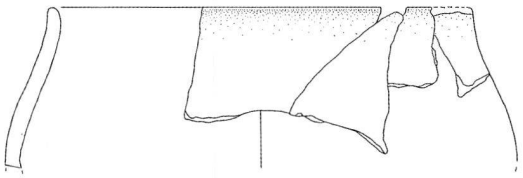

72

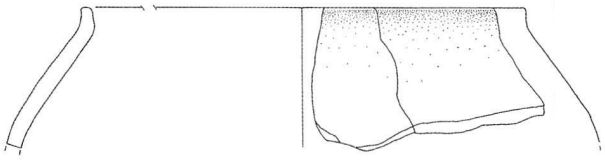

73

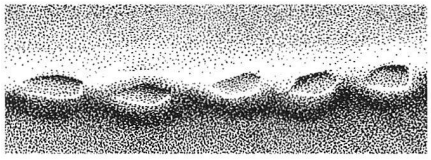

74

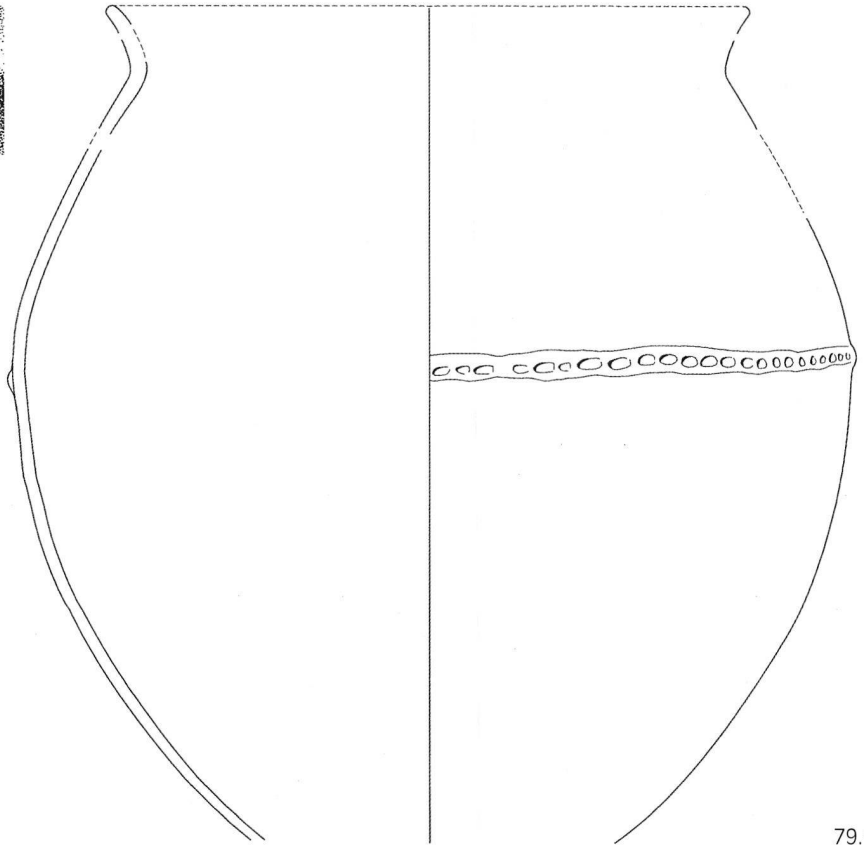

75


76

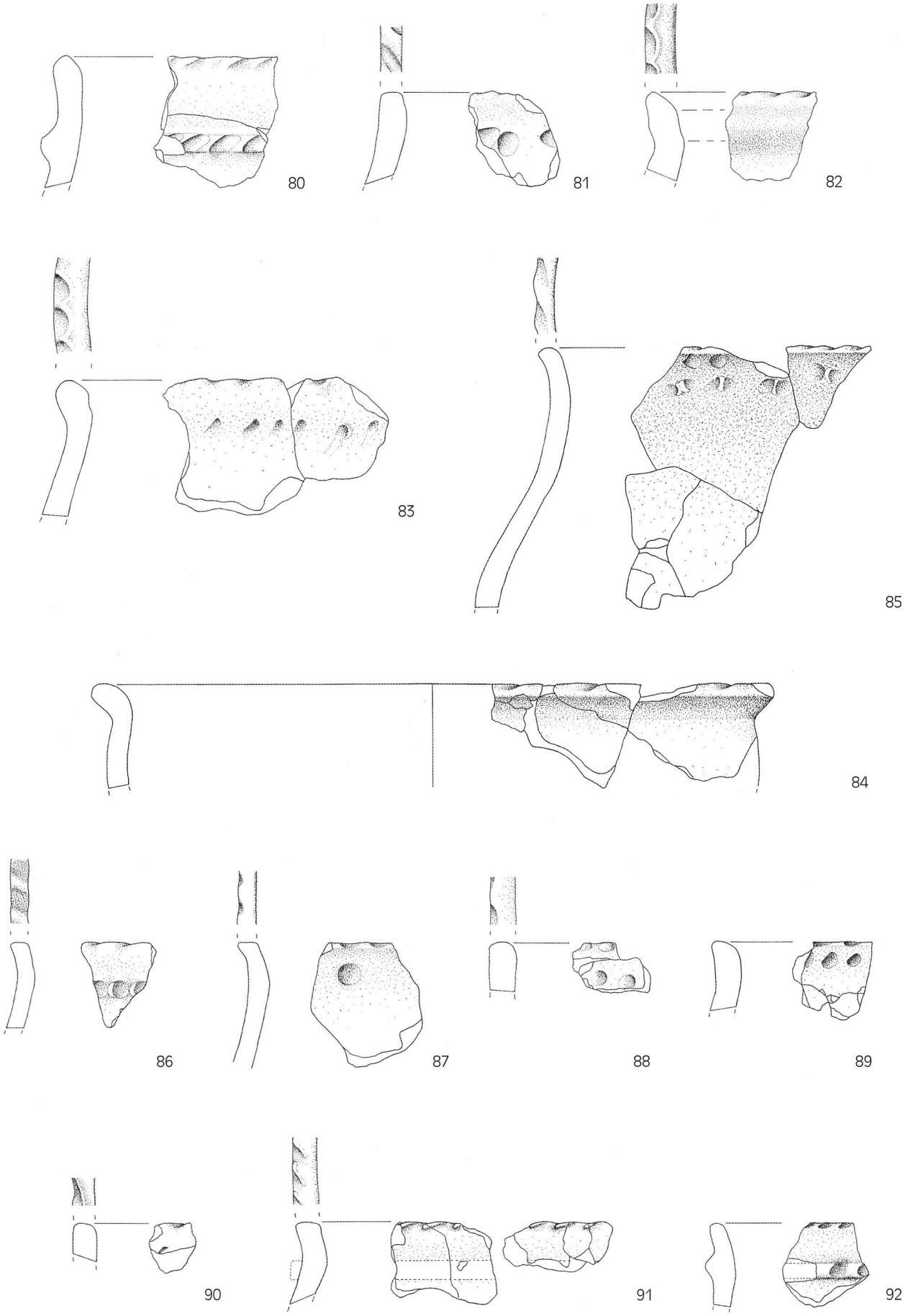

77


78

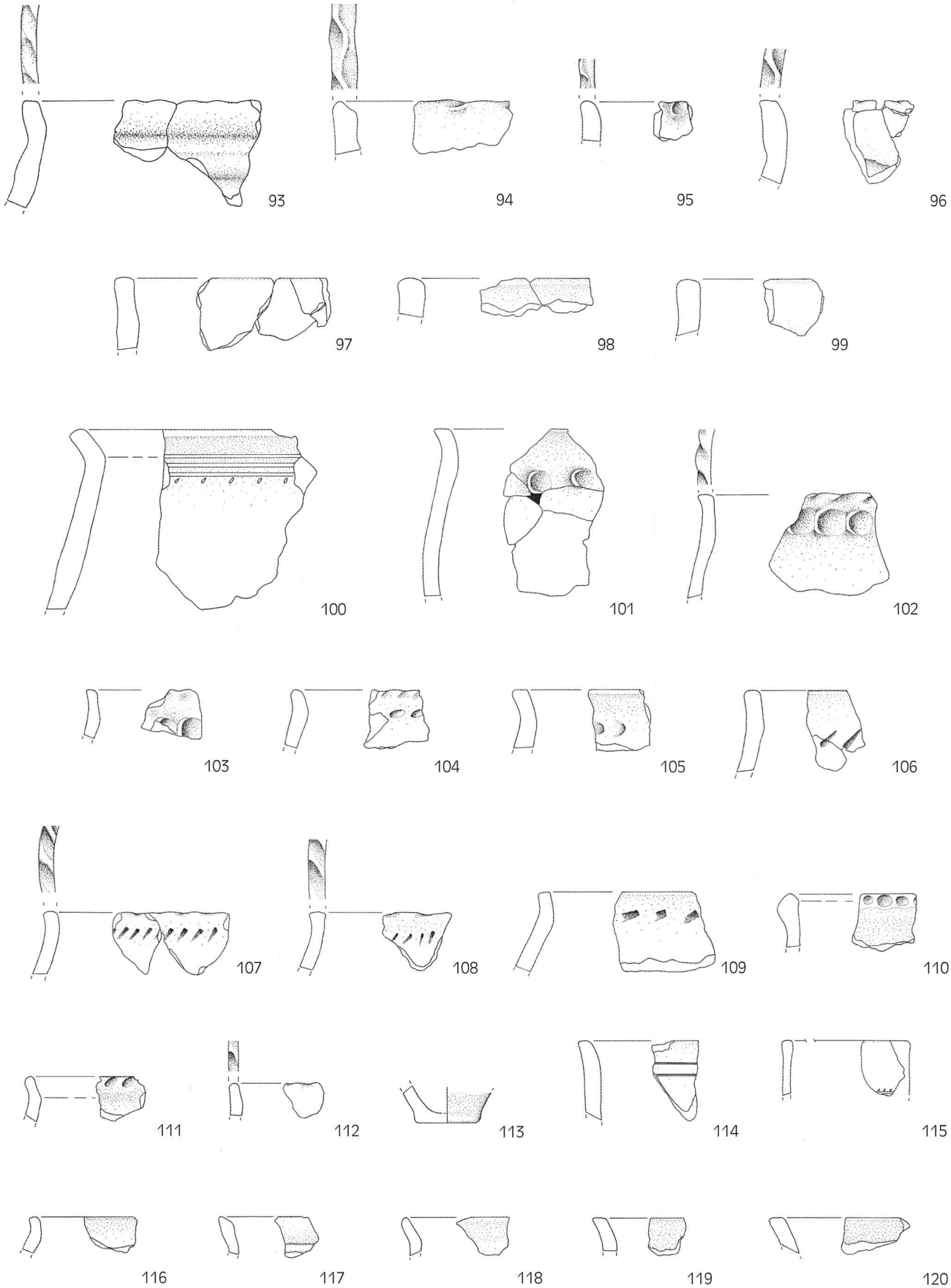

79.2


79.1

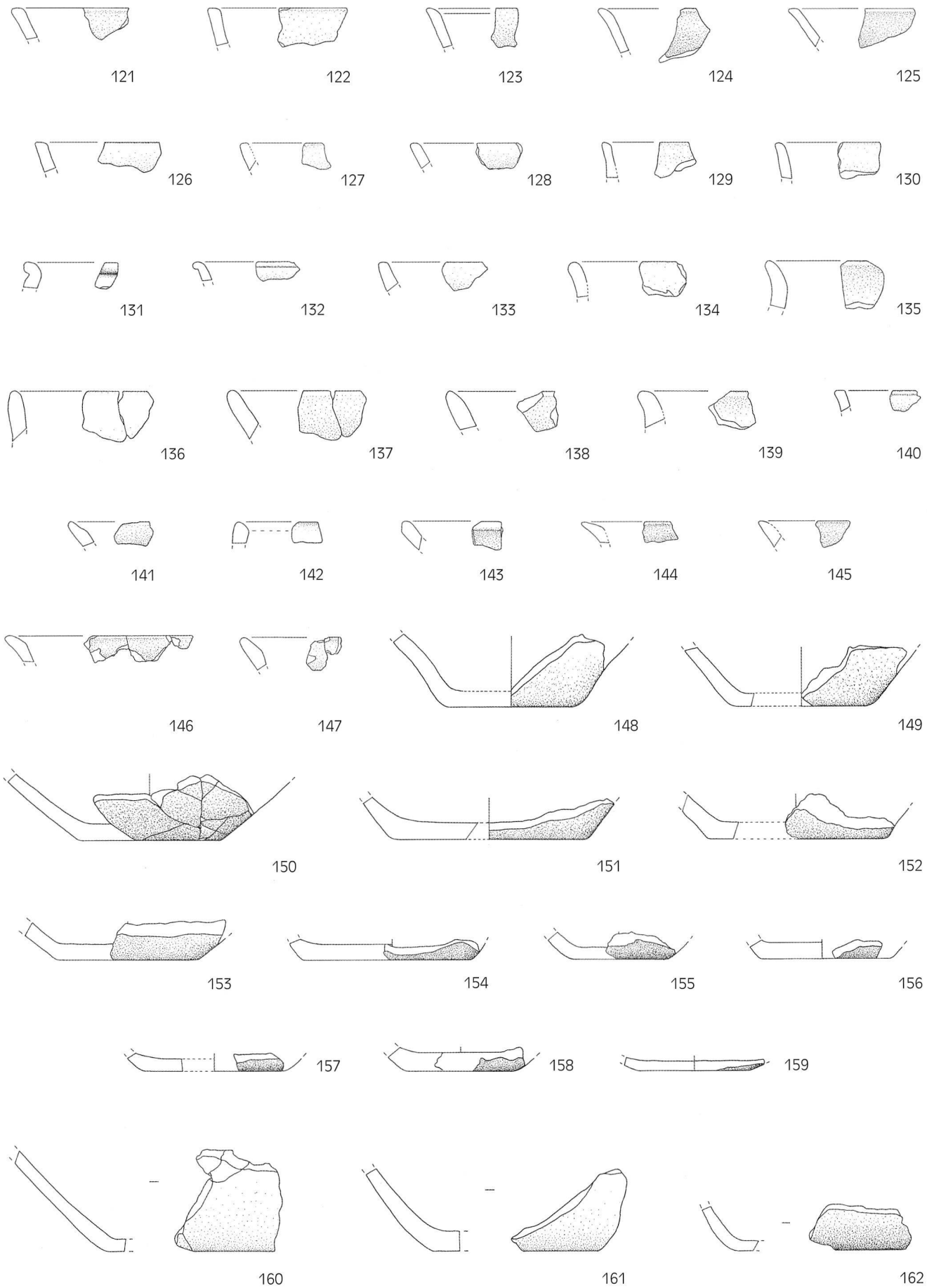
Tafel / *Planche* 4 (71-78, 1:3; 79.1, 1:4; 79.2, 1:1)



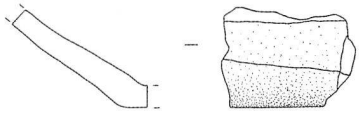
Tafel / *Planche* 5 (1:3)

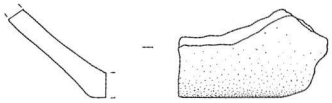


Tafel / *Planche* 6 (1:3)

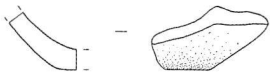


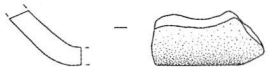
Tafel / *Planche* 7 (1:3)


163

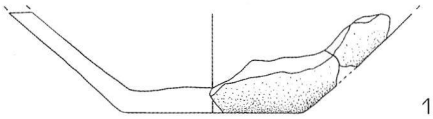

164

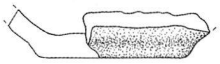
165

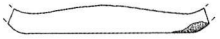

166

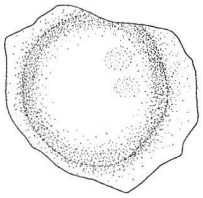

167

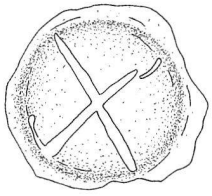
168

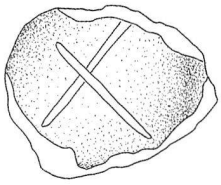

169

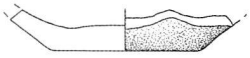

170

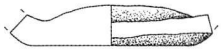

171

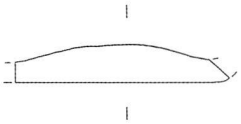


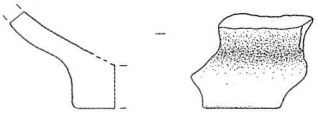


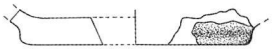


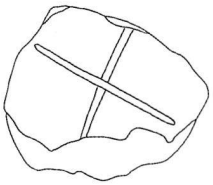

172


173

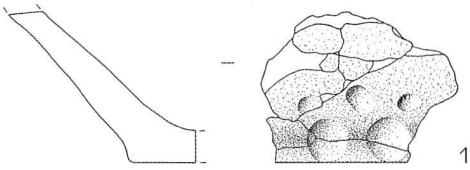


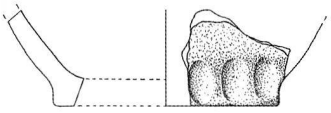

175

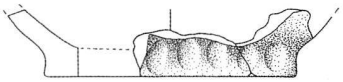

176

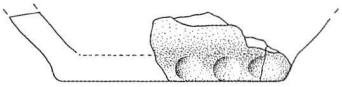

174

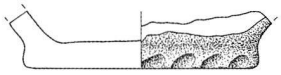
177


178


179


180

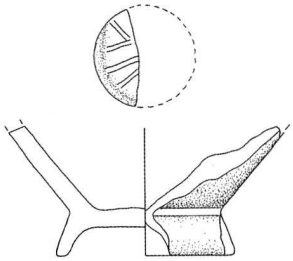

181


182

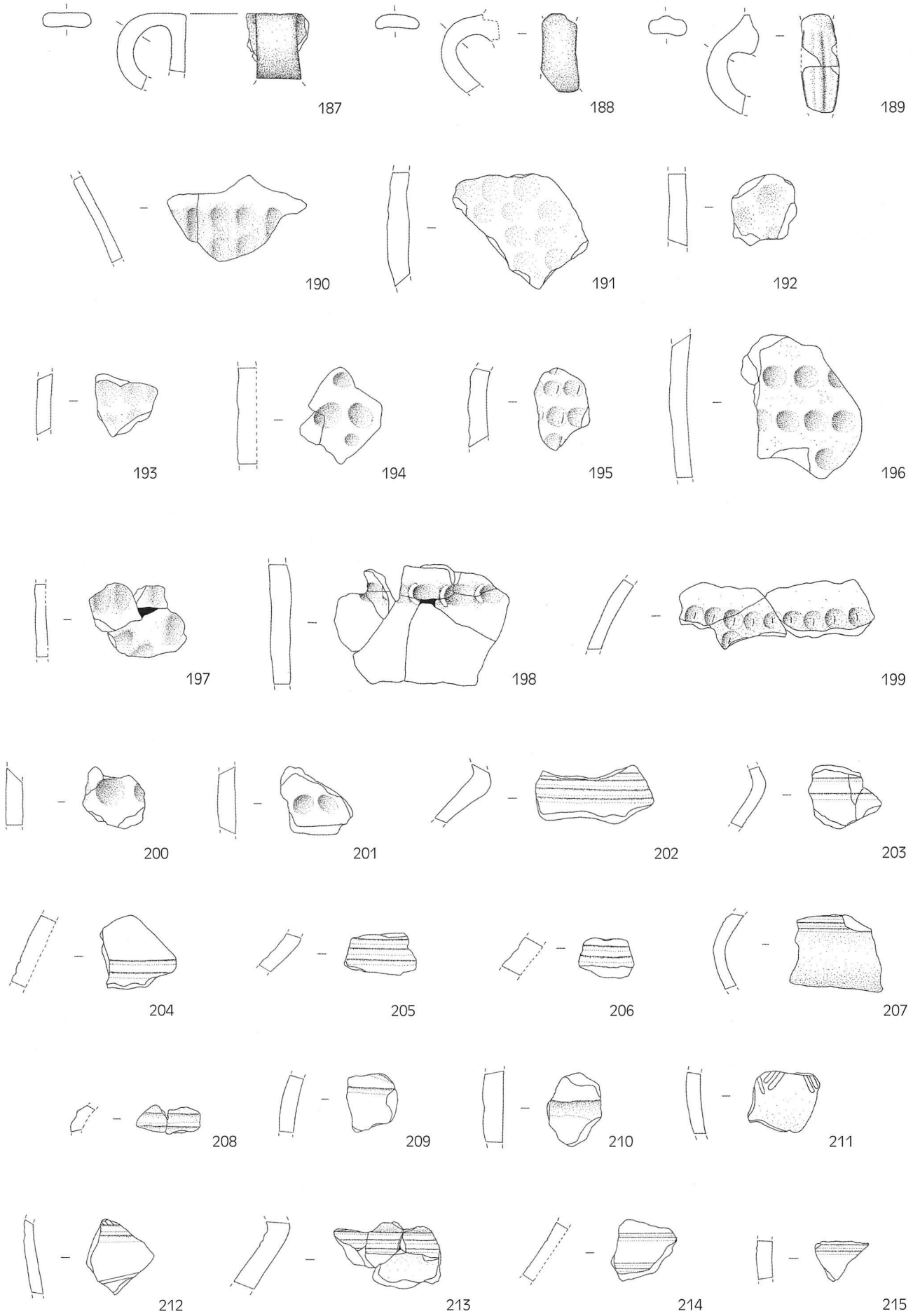
183

184

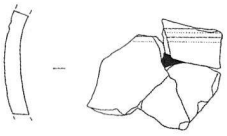
185

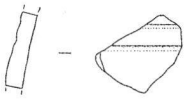

186

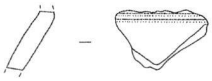
Tafel / *Planche* 8 (1:3)

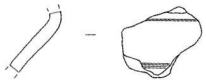


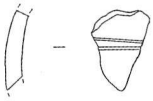
Tafel / *Planche* 9 (1:3)


216

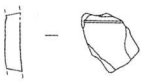

217


218

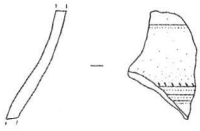

219

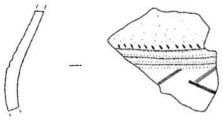

220

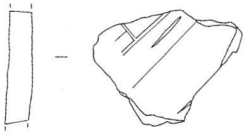
221

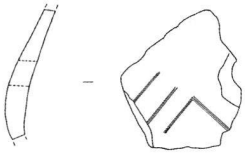

222

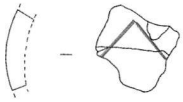
223

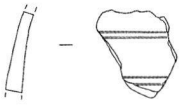

224

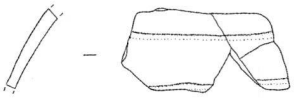

225


226

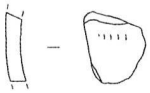

227


228

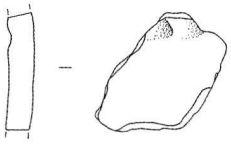

229

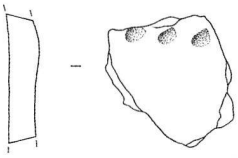

230

231

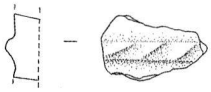

232

233

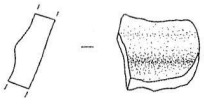

234

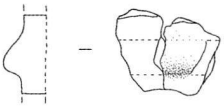

235

236


237

238


239


240

ANMERKUNGEN

1 Buchiller 1999, 23-24; Schwab 1981, 9 f.

2 Bär 2005. Ich danke Frank Siegmund, Institut für Ur- und Frühgeschichte Basel, und Claus Wolf, AAFR, für die Übernahme von Referat und Koreferat. Mein Dank gilt auch Michel Mauvilly und Mireille Ruffieux, beide AAFR, für ihre Unterstützung bei der Sichtung des Originalmaterials und zahlreiche wertvolle Hinweise.

3 Für weitere Informationen s. Dokumentation AAFR.

4 Diese und die folgenden Nummern beziehen sich auf den Tafelkatalog.

5 Rekonstruktion und Berechnung verdanke ich Reto Blumer, AAFR.

6 Alle Fragmente wurden einzeln gewogen, ausgemessen und auf ihren Erhaltungszustand untersucht. Für die systematische Erfassung der weiteren Merkmale wurden Fragmente unter 1,5 cm Kantenlänge ausgeschieden, wodurch die statistische Grundmenge auf 2335 Fragmente schrumpfte. Rand-, Boden- und Henkelfragmente sowie verzierte Wandscherben wurden bei ausreichender Erhaltung gezeichnet und vollzählig in diesem Artikel abgebildet.

7 So waren einige Verzierungselemente nur noch im Streiflicht erkennbar. Aus denselben Gründen blieben allfällige Verzierungen mit Farbe oder Graphitpulver nicht erhalten.

8 Für die Ermittlung der Korngrösse wurde mit einer elektronischen Schublehre die Länge derjenigen Partikel gemessen, die das Erscheinungsbild der Scherbe dominieren.

9 Bestimmung der Magerungsmenge nach Marino Magetti: Schneider *et al.* 1989, 25.

10 Es handelt sich um schwache, unregelmässige Linien, die bei einfacher Oberflächenverstreichung durch Mitreissen von Magerungskörnern oder durch ein (mehrzinkiges?) Instrument entstehen.

11 Vgl. *SPM* III, 265-266; Rychner 1979, 22; Bauer *et al.* 2004, 235. In Pont-en-Ogoz/Vers-les-Tours FR kam während Sondierungen das Bruchstück eines bronzezeitlichen Keramikbrennofens zum Vorschein (Mauvilly/Dafflon 2004, 39, Abb. 26).

12 Die Kleinteiligkeit der Randscherben erschwerte die Unterscheidung von Töpfen oder Schüsseln anhand des Verhältnisses von Rand- und Bauchdurchmesser; unsichere Fragmente wurden den Töpfen zugeordnet.

13 Die forschungsgeschichtlich bedingte Bezeichnung «Urne» sollte aufgrund ihrer Funktionsdefinition besser vermieden und eventuell durch einen neutralen Begriff wie «Krug» ersetzt werden.

14 Fragmente mit unterschiedlichen Verzierungen wurden für die Tabelle Abb. 12 mehrfach gezählt. Die 250 Nachweise von Verzierungen finden sich auf 180 Scherben.

15 So z.B. in Zug/Sumpf ZG (Bauer *et al.* 2004, 17), Auvernier/Nord NE (Rychner 1979, Taf. 64,9) oder Lausanne/Vidy-Cavannes VD (Moinat/David-Elbiali 2003, Taf. 65, 134). Im Gegensatz zu den spätbronzezeitlichen Siedlungen des Mittellandes sind Bodenmarken aus zeitgleichen Stationen der Westschweiz äusserst selten. Zum Phänomen der Bodenmarken ausführlicher: Bär 2005, 58-59.

16 Es kann durchaus sein, dass nun Metallgefässe, z.B. aus getriebener Bronze, diese Funktion übernahmen. Doch sind in älter-hallstattzeitlichen Gräbern und Siedlungen Metallobjekte generell sehr selten. Erst in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts v.Chr. findet sich in den Gräbern reich verziertes Metallgeschirr.

17 Moinat/David-Elbiali 2003, Abb. 5,22.

18 Sperber 1987, Tab. 1; Pare 1991; Torbrügge 1991.

19 Methodisch eleganter und transparenter wäre eine Seriation aller Referenzkomplexe was jedoch mangels einschlägiger Publikationen derzeit nicht möglich ist.

20 Die ^{14}C-Kalibrationskurve verläuft zwischen ca. 800-390 v.Chr. flach.

21 Versuche, die Keramikentwicklung an diesem Epochenübergang zu fassen, beschränken sich bislang auf die Nordwest- und Nordostschweiz (vgl. Ruoff 1974, 56; Lüscher 1989, Hochuli 1990, 97; Bauer 1990).

22 Anteile verzierter Keramik aus spätbronzezeitlichen Fundstellen: Auvernier-Nord NE 64 % (Rychner 1979, 31); Möriken-Kestenberg AG 38,8 % (Holstein 2003, 176); Vinelz-Ländti BE 11,4 % (Gross 1986, 52, Abb. 44); Delley/Portalban II FR 4 % (Poncet 2002, 73); Uerschhausen-Horn TG 9,8 % (Nagy 1999, 53, Abb. 67).

23 Beim Randfragment Nr. 141 handelt es sich nicht um eine echte Randinnenkannelur, sondern um die Variante einer nach innen abgestrichenen Randlippe.

24 Im Gegensatz etwa zu Zug/Sumpf ZG mit einem Anteil von über 40% an offenen Gefässen (Bauer *et al.* 2004, 164-165; Abb. 163).

25 Vgl. z.B. Buchiller 1999, 23, Abb. 6.

26 Vgl. Münchwiler/Im Loch 2 BE, Möriken/Kerstenberg AG: S. Liste der Referenzfundstellen.

27 Vorläufer im Hinblick auf Form und Riefendekor sind bereits in spätbronzezeitlichen Fundstellen nachgewiesen: Vgl. z.B. Borello 1992, Taf. 68,5.

28 Michel 2006, 175.

29 Ha B3 früh: Vinelz/Ländti BE 0,64 cm, Zürich/Mozartstrasse ZH 0,66 cm, Zug/Sumpf ZG untere Schicht 0,65 cm, Zug/Sumpf ZG obere Schicht 0,67 cm. Ha C: Wahlern/Grasburg BE 0,7 cm, Cornaux/Le Roc NE 0,72 cm, Sonterswil/Wäldi-Hohenrain TG 0,8 cm, Baar/Martinspark ZG 0,89 cm. Nach Michel 2006, 175 u. Gnepf-Horisberger 2003, 82.

30 Auch für den Fundstoff aus Sonterswil/Wäldi-Hohenrain und Baar/Martinspark ergeben sich die hohen Mittelwerte aus einem geringen (7%) bzw. fehlenden Anteil an Feinkeramik: Hochuli 1991, Tab. 5 u. Gnepf-Horisberger 2003, 83.

31 Schwab 1982, 41.

32 *AS* 30/2, 2007, 14, Abb. 2; 16.

33 Buchiller 1999.

34 Dunning/Rychner 1994, 90-91.

LITERATUR

Achour-Uster 1998

Ch. Achour-Uster, «Ein Siedlungsplatz der älteren Hallstattzeit in Aeugst-Steinenstücki», *Archäologie im Kanton Zürich 1995-1996, Berichte der Kantonsarchäologie* 14, 1998, 55-72.

Arnold 1992

B. Arnold, «Le site hallstattien et l'enceinte quadrangulaire laténienne de Marin-Les-Bourguignonnes (canton de Neuchâtel)», *in:* G. Kaenel – Ph. Curdy (éd.), *L'âge du Fer dans le Jura.* Actes du 15e colloque de l'AFEAF (Pontarlier et Yverdon-les-Bains 1991), Lausanne 1992, 309-315.

Bär 2005

B. Bär, *Marsens/En Barras FR. Keramik aus der spätesten Bronzezeit.* Unpubl. Lizenziatsarbeit, Univ. Basel 2005.

Bauer 1994

I. Bauer, «Von der Spätbronze- zur Hallstattzeit: Die Nordostschweiz», *in:* I. Bauer – L. Flutsch – Ch. Matt (Hrsg.), *Keramik zwischen den Epochen. Funktion - Formenwandel - Technik*, Wissenschaftliche Fachtagung vom 19./20. August 1994 auf Schloss Münchenwiler BE, Bern 1994, 21-31.

Bauer *et al.* 2004

I. Bauer – B. Ruckstuhl – J. Speck, *Die Funde der Grabungen 1923-1937. Text* (*Die spätbronzezeitliche Ufersiedlung von Zug-Sumpf* 3/1) Zug 2004.

Beeching 1977

A. Beeching, *Le Boiron. Une nécropole du Bronze final près de Morges (Vaud, Suisse)* (*CAR* 11), Lausanne 1977.

Berger *et al.* 1996

L. Berger – B. Marco – P. Gutzwiler – M. Joos – Ph. Rentzel, *Sondierungen auf dem Wittnauer Horn 1980-1989* (*Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 14), Derendingen 1996.

Bernatzky-Goetze 1987

M. Bernatzky-Goetze, *Mörigen. Die spätbronzezeitlichen Funde* (*Antiqua* 16), Basel 1987.

Billaud *et al.* 1991

Y. Billaud – A. Marguet – O. Simonin, «Chindrieux, Châtillon (Lac du Bourget, Savoie). Ultime occupation des lacs alpins français à l'âge du Bronze?», *in: Archéologie et environnement des milieux aquatiques: lacs, fleuves et tourbières du domaine alpin et de sa périphérie*, Actes du 116e congrès national des Sociétés savantes, Commissions de pré- et protohistoire (Chambéry 1991), Paris 1992, 277-310.

Boisaubert/Bouyer 1983

J.-L. Boisaubert – M. Bouyer, *RN1-Archéologie/N1-Archäologie. Rapports de fouilles/Grabungsberichte 1979-1982* (*FA, AF*), Freiburg 1983.

Boisaubert *et al.* 1992

J.-L. Boisaubert – M. Bouyer – T. Anderson – M. Mauvilly – D. Bugnon – C. Agustoni – M. Moreno Conde, «Quinze années de fouilles sur le tracé de la RN 1 et ses abords», *AS* 15/2, 1992, 41-51.

Boisaubert *et al.* 2008

J.-L. Boisaubert – D. Bugnon – M. Mauvilly (dir.), *Archéologie et autoroute A1, destins croisés. Premier bilan de vingt-cinq ans de fouilles en terres fribourgeoises (1975-2000)* (*FA* 22), Freiburg 2008.

Bolliger Schreyer *et al.* 2004

S. Bolliger Schreyer – Ch. Maise – A. Rast-Eicher – B. Ruckstuhl – J. Speck, *Die Funde der Grabungen 1923-1937. Tafeln und Katalog* (*Die spätbronzezeitliche Ufersiedlung von Zug-Sumpf* 3/2), Zug 2004.

Borrello 1992

M. A. Borrello, *La céramique du Bronze final. Zones D et E* (*Hauterive-Champréveyres 6; Archéologie neuchâteloise* 14), Saint-Blaise 1992.

Bugnon 1997

D. Bugnon, «Les sites protohistoriques et romain de Galmiz/Riedli et Galmiz/Rüblimatten», in: D. Bugnon – H. Schwab, *Galmiz. Archäologische Ausgrabungen auf dem Trasse der Autobahn A1 1976-1981* (*FA* 11), Freiburg 1997, 51-241.

Dunning/Rychner 1994

C. Dunning – V. Rychner, «Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in der Westschweiz», in: P. Schauer (Hrsg.), *Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus.* Ergebnisse eines Kolloquiums (Regensburg 1992), Regensburg 1994, 63-97.

Egloff/Farjon 1983

M. Egloff – K. Farjon, *Aux origines de Lausanne. Les vestiges préhistoriques et gallo-romains de la cité* (*CAR* 26), Lausanne 1983.

Gnepf-Horisberger 2003

U. Gnepf-Horisberger, «Die Bronze- und hallstattzeitliche Fundstelle von Baar ZG-Martinspark», *JbSGUF* 86, 2003, 55-113.

Gross 1986

E. Gross, *Vinelz-Ländti. Grabung 1979. Die neolithischen und spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen*, Bern 1986.

Hochuli 1990

S. Hochuli, *Wäldi-Hohenrain TG. Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle* (*Antiqua* 21), Basel 1990.

Holstein 2003

D. Holstein, *Der Kestenberg bei Möriken (AG). Auswertung der Ausgrabungen 1950-1953 in der bronze- und eisenzeitlichen Höhensiedlung*, Basel 2003.

Lüscher 1986

G. Lüscher, *Allschwil-Vogelgärten. Eine hallstattzeitliche Talsiedlung* (*Archäologie und Museum* 7), Liestal 1986.

Lüscher 1993

G. Lüscher, *Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz* (*Antiqua* 24), Basel 1993.

Mauvilly/Dafflon 2004

M. Mauvilly – L. Dafflon, «L'Ile de Pont-en-Ogoz/Vers-les-Tours, au Temps de la Pré- et Protohistoire», *FHA* 6, 2004, 28-40.

Mauvilly *et al.* 1994

M. Mauvilly – M. Bouyer – J.-L. Boisaubert, «Münchenwiler 1988-93. Nouvelles données sur l'occupation de l'arrière pays moratois», *AKBE* 3B, 1994, 331-373.

Mauvilly *et al.* 1997

M. Mauvilly – I. Antenen – Ch. Brombacher – P. Gassmann – M. Guélat – L. Morina-Curty – C. Olive – D. Pillonel – I. Richoz – J. Studer, «Frasses 'Praz au Doux' (FR). Un site du Hallstatt ancien en bordure de rivière», *AS* 20.3, 1997, 112-125.

Michel 2006

R. Michel «Cornaux NE-Le Roc. Un dépôt de céramique du Hallstatt ancien», *JbSGUF* 89, 2006, 165-188.

Moinat/David-Elbiali 2003

P. Moinat – M. David-Elbiali, *Défunts, bûchers et céramique: la nécropole de Lausanne-Vidy (VD) et les pratiques funéraires sur le Plateau Suisse du XIe au VIIIe av. J.-C.* (*CAR* 39), Lausanne 2003.

Nagy 1997

G. Nagy, *Uerschhausen-Horn, Keramik und Kleinfunde der spätestbronzezeitlichen Siedlung. Tafeln* (*Forschungen im Seebachtal* 2; *Archäologie im Thurgau* 6), Frauenfeld 1997.

Nagy 1999

G. Nagy, *Uerschhausen-Horn, Keramik und Kleinfunde der spätestbronzezeitlichen Siedlung. Text* (*Forschungen im Seebachtal* 2, *Archäologie im Thurgau* 6), Frauenfeld 1999.

Pare 1991

Ch. Pare, *Swords, wagon-graves and the beginning of the early iron age in central Europe* (*Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg* 37), Marburg 1991.

Poncet 2003

M. Poncet, «Delley/Portalban II: la céramique décorée de l'âge du Bronze final», *FHA* 5, 2003, 72-101.

Ruffieux *et al.* 2002

M. Ruffieux – H. Vigneau – C. Murray – J.-L. Boisaubert – M. Mauvilly, «Bussy/Pré de Fond, une longue histoire peu à peu dévoilée», *FHA* 4, 2002, 20-27.

Ruffieux/Wolf 2005

M. Ruffieux – S. Wolf, «La production céramique entre le IXe et le Ve siècle avant J.-C. dans la Broye», *FHA* 7, 2005, 126-147.

Ruoff 1974

U. Ruoff, *Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz*, Bern 1974.

Rychner 1979

V. Rychner, *L'âge du Bronze final à Auvernier (lac de Neuchâtel, Suisse). Typologie et chronologie des anciennes collections conservées en Suisse* (*Auvernier* 1 et 2; *CAR* 15 et 16), Lausanne 1979.

Rychner-Faraggi 1998

A.-M. Rychner-Faraggi, «Avenches VD-En Chaplix, structures et mobilier d'un site de la fin du Bronze final et du Hallstatt ancien», *JbSGUF* 81, 1998, 23-28.

Schneider *et al.* 1989

G. Schneider – A. Burmester – C. Goedicke – H.W. Hennicke – B. Kleinmann – H. Knoll – M. Maggetti – R. Rottlander, *Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik im Arbeitskreis Archäometrie in der Fachgruppe Analytische Chemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker, Acta Praehistorica* 21, 1989, 7-39.

Schwab 1981

H. Schwab, *N12 und Archäologie. Archäologische Untersuchungen auf der N12 im Kanton Freiburg*, Freiburg 1981.

Schwab 1982

H. Schwab, «La nécropole de l'âge du bronze à Vuadens/Le Briez», *Les dossiers d'Histoire et d'Archéologie* 62, 1982, 36-41.

Sperber 1987

L. Sperber, *Untersuchungen zur Chronologie der Urnenfelderkultur im nördlichen Alpenvorland von der Schweiz bis Oberösterreich*, Bonn 1987.

Torbrügge 1991

W. Torbrügge, «Die frühe Hallstattzeit (Ha C) in chronologischen Ansichten und notwendigen Randbemerkungen, Bayern und der «westliche Hallstattkreis»», *JbRGZM* 38/1, Mainz 1991, 223-463.

Wolf 1995

C. Wolf, «Lausanne VD-Cathédrale, Place Nord, Grabung 1991. Neue Erkenntnisse zur vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung der Cité», *JbSGUF* 78, 1995, 145-153.

RÉSUMÉ

Le site terrestre de l'âge du Bronze final de Marsens/En Barras a été fouillé entre 1999 et 2001. Quelques structures dont la datation et la fonction n'ont pas pu être déterminées ainsi qu'un dépotoir aménagé au-dessus du comblement naturel du lit d'un ruisseau y ont été mis au jour. L'étude de cette zone de rejet et des remontages céramiques montre que la structure n'est restée à l'air libre que durant un court laps de temps; le matériel céramique du Bronze final issu du dépotoir peut être considéré comme un ensemble chronologiquement clos. Un récipient de stockage encore *in situ*, à fond très vraisemblablement arrondi, a été découvert à proximité immédiate du dépotoir, dans une fosse creusée à même le sol de marche préhistorique. L'article publié ici a pour sujet l'étude de la céramique, qui a fait l'objet d'un mémoire de licence. En l'absence de datations absolues, ce travail avait pour but une insertion chronologique aussi précise que possible de l'ensemble céramique. Nos recherches ont été entravées par la forte fragmentation du matériel et le manque de séries de références.

L'éventail des formes se compose de divers pots, jattes et terrines en céramique fine, mi-grossière et grossière. Eu égard à leur mauvais état de conservation, une grande partie des tessons n'ont cependant pas pu être attribués à une forme précise de récipient. Le matériel étudié se caractérise par une lèvre simple, des bords peu déversés et à peine délimités de la paroi ainsi qu'une tendance à des profils faiblement marqués. En outre, par rapport à la céramique palafittique, on observe une diminution du nombre de récipients décorés ainsi qu'un appauvrissement du répertoire décoratif. Les décors simples, composés de rainures, de lignes et de rangées d'impressions prédominent; plus rarement, on rencontre des cordons, des incisions obliques, des rangées poinçonnées, voire des décors géométriques formés de lignes ou d'impressions. Les bords et les fonds ondulés constituent l'une des caractéristiques des pots en céramique grossière.

L'ensemble céramique de Marsens s'insère dans une phase chronologique pauvre en matériel, que l'on peut situer entre l'extrême fin de l'âge du Bronze et le début de l'âge du Fer, période pour laquelle les complexes publiés sont pour ainsi dire inexistants. Bien que l'évolution de la céramique qui avait cours durant cette phase de transition n'ait jusqu'ici fait l'objet d'aucune subdivision claire, nous avons pu, par le biais de comparaisons avec des sites de référence du Bronze final et du Hallstatt, l'insérer chronologiquement: certainement antérieur à l'âge du Fer, il appartient à cette toute dernière phase de l'âge du Bronze final qui coïncide avec l'abandon des occupations des bords de lacs (fin du Ha B3, 850-800 av. J.-C.). En effet, à côté de quelques éléments typiques de l'époque palafittique, ce matériel montre déjà des caractéristiques renvoyant à la période de Hallstatt qui va suivre.